24. Jahrgang. Bonn, Samstag, den 24. August 1895. Morgen-Ausgabe. (Erstes Blatt.) Nr. 396.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 RMark, bei den deutschen Postämtern, Oesterreich und Luxemburg 4 RMark.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Telephon-Anschluß Nr. 60.

Die „Deutsche Reichs-Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrirter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

ab. Wochenrundschau.

Zu dem Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. ist am letzten Sonntage, dem 25. Jahrestage der blutigen Schlacht von Gravelotte, durch den Kaiser in Gegenwart einiger Fürstlichkeiten, des Bundesraths, des Reichstags und zahlreicher militärischer und nicht militärischer Würdenträger feierlich der Grundstein gelegt worden. Die Feier, die im Uebrigen recht würdig verlief, trug einen wesentlich militärischen Charakter, was weder der Bedeutung eines „Nationaldenkmals" noch der ursprünglichen einmüthigen Begeisterung entspricht, mit der alsbald nach dem Tode des ersten Kaisers das gesammte Volk sich für die Errichtung eines hervorragenden Denkmals ausgesprochen hatte. Auch die Geschichte dieses Denkmals ist reich an unerquicklichen Momenten. Wenn bei der Grundsteinlegung das „Volk" von der Polizei möglichst ferngehalten wurde, so steht das mit dem Uebrigen ganz im Einklange. Später wird man das freilich Alles vergessen haben und die nachkommenden Geschlechter, für die ein Denkmal ja immer berechnet ist, mögen sich mit ungetrübtem Wohlgefallen an dem Werke freuen. Wir wollen hoffen, daß die Fehler und Mängel, die an dem Entwurf getadelt wurden, schließlich doch nicht so schlimm sind, um störend empfunden zu werden.

In die letzten Tage fiel die 25jährige Gedenkfeier der Schlachten von Metz. Alle Kriegor und die Regimenter, die daran theilgenommen haben, haben sie gebührend begangen. Auch der Kaiser hat sich theils persönlich, theils durch Telegramme und Briefe daran betheiligt. In seinen zahlreichen Ansprachen u. s. w. wird neben der Freude über die Großthaten, die zur deutschen Einigung geführt haben, vor allem die Pflichttreue und die Religion betont. Wie der Kaiser bei der Kriegerfeier auf dem Tempelhofer Felde zu dem katholischen Militärpfarrer Bollmar äußerte, sieht er in der Pflichttreue das einzige Mittel, um die Socialdemokratie zurückzuweisen. Wenn er dann weiter bemerkte, in der Schule müsse vor Allem auch auf die Herzensbildung der Kinder Gewicht gelegt werden, so hat er damit wohl anerkannt, daß Pflichttreue ohne Religion nicht gut denkbar ist, denn wahre Herzensbildung ist nur auf der Grundlage der Religion möglich. Die Rede des Pfarrers an die der Kaiser anknüpfte, hatte überdies ausdrücklich Pflichttreue und religiösen Sinn in Beziehung gebracht. Von der Pflege der Religion und der Bekämpfung der Umsturzbestrebungen sprach der Kaiser auch zu den Kriegern. Es wäre nur zu wünschen, daß die Räthe und Diener der Krone etwas mehr praktische Folgerungen daraus zögen, wenn der Monarch davon spricht, daß dem Volke die Religion erhalten werden müsse. Sie thun aber meist, als gehe sie die Sache nichts an. In der Urkunde, die in den Grundstein des Nationaldenkmals versenkt wurde, wird „das auf die Heilung gesellschaftlicher Schäden gerichtete Streben" Wilhelm I. und seine Thätigkeit für das Wohl der arbeitenden Klassen hervorgehoben. Religion und Socialreform sind die einzigen Mittel zur Bekämpfung der Socialdemokratie, wie diese ja auch gerade in einer Zeit emporgekommen ist, als man Religion und Kirche verfolgte und sociale Reformen vernachlässigte.

Nirgends ist bei den Erinnerungsfesten etwas vorgekommen, wodurch die Franzosen sich beleidigt fühlen könnten. Sie hätten in unserer Lage schwerlich so viel Rücksicht genommen. Ein Theil ihrer Presse kann sich gleichwohl nicht enthalten, auf die Deutschen zu schimpfen und ihnen Unthaten in dem Kriege von 1870/71 vorzuwerfen, die sie nicht begangen haben, die aber die Franzosen als Sieger, nach früheren Erfahrungen zu urtheilen, schwerlich unterlassen hätten. Mit den Ausfällen auf die Deutschen beschimpfen die Franzosen nur sich selbst. Die französische Regierung hatte bekanntlich alle „unpatriotischen" Kundgebungen Deutscher auf französischem Boden streng untersagt. Indeß wohnten doch deutsche Veteranen einer Gedächtnißfeier in Mars-la-Tour bei, die Franzosen veranstalteten, und ein Zwischenfall kam nicht vor. Der Kaiser hat in Ansprachen mehrfach betont, daß wir nur den Frieden wollen. 25 Jahre haben wir nun schon den Frieden gehalten. Die Franzosen könnten also längst wissen, daß wir nicht an Krieg denken. Da sie aber selbst auf Krieg sinnen, thun sie, als wären sie von uns bedroht. Etwas ernüchternd könnte auf besonnene Franzosen wirken, was in Elsaß-Lothringen der frühere Abgeordnete Petri, das Mitglied des elsässischen Ministeriums Zorn v. Bulach und der Abgeordnete Pfarrer Guerber, also lauter Elsässer, einem Mitarbeiter des Pariser ‚Matin' gesagt haben. Sie erklärten ihm übereinstimmend, die große Mehrheit der Elsässer habe sich in die neue Ordnung der Dinge gefunden, hofften nicht mehr auf Rückkehr zu Frankreich und wünschten durchaus nicht, daß darüber ein Krieg entstehe. Pfarrer Guerber bezeichnete den Krieg als ein thörichtes Abenteuer, bei dem Frankreich werde vernichtet werden.

Am Sonntag beginnt in München die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands. Die bayerische Eisenbahnbureaukratie hat es fertig gebracht, unter Berufung auf alte Bestimmungen die Zulassung eines Sonderzuges mit Fahrpreis-Ermäßigung, der von Köln ausgehen sollte, zu verweigern. Einen Sonderzug aus Württemberg hat sie dagegen merkwürdigerweise gestattet. Nun, mit ihrer Engherzigkeit wird sie keinen Katholiken vom Besuche der Versammlung abhalten.

Die Berliner Getreidebörse ist in letzter Zeit heftig getadelt worden, weil die Preise plötzlich wieder heruntergegangen sind, als die deutschen Landwirthe ihre Ernte auf den Markt bringen konnten. Die Freunde der Börse versichern mit großem Eifer, daß Alles mit rechten und natürlichen Dingen zugehe und die Speculanten die edelsten Leute von der Welt seien. Thatsache ist aber, daß die Preisdrücker, an deren Spitze die Firma Cohn und Rosenberg steht, viel mehr Getreide nach Berlin geschleppt haben, als der auf dem Weltmarkt vorhandenen Menge entspricht, und daß in Folge dessen die Preise hier niedriger sind, als sie wären, wenn lediglich die Menge des auf dem Weltmarkt vorhandenen Getreides an der Preiswirkung betheiligt wäre. Die Landwirthe, die jetzt verkaufen müssen, sind zunächst die Gerupften und haben nichts davon, wenn später einmal der unnatürliche Preisdruck aufhört. Ihre Lage wird ja etwas besser werden, wenn erst die großen Getreidelagerhäuser eingerichtet sind. Aber vorläufig sind diese noch nicht da, und dann wird ohne eine gründliche Börsenreform dem Wetten und Spielen mit Getreide, der künstlichen Herbeiführung von Preisschwankungen doch kein Ende gemacht werden. In Preußen ist nunmehr die königliche Verordnung erschienen, wonach für die verschiedenen Provinzen, mit Ausnahme von Hannover, Westfalen und Rheinprovinz, Landwirthschaftskammern errichtet werden sollen. Wie weit diese im Stande sein werden, den Landwirth gegen die Börse zu schützen, müssen wir abwarten.

Mit großer Schärfe hat sich die ‚Nordd. Allg. Ztg.', offenbar in höherem Auftrage, gegen die Handwerkerforderung der Wiedereinführung des Befähigungsnachweises ausgesprochen. Daß die Regierung in dieser Frage nachgibt, ist also vorerst nicht zu erwarten. Es wäre aber unklug, wenn die Handwerker im Unmuthe hierüber auch die Organisation, die ihnen zugedacht ist, ablehnen wollten. Was brauchbar ist, sollten sie immerhin nur annehmen. Es bleibt ihnen ja unverwehrt, alle Forderungen weiter zu vertreten, ihre Berechtigung nachzuweisen und die Einwürfe dagegen zu widerlegen.

In Oesterreich scheint die Neubildung eines definitiven Ministeriums an Stelle des jetzigen Beamtenministeriums, welches seit zwei Monaten fungiert, bevorzustehen. Der Statthalter von Galizien, Graf Badeni, ist zum Kaiser nach Ischl berufen worden; er galt schon seit dem Sturze des Ministeriums Windischgrätz als künftiger Ministerpräsident. Ursprünglich sollte der Ministerwechsel erst nach der Rückkehr des Kaisers von den Manövern stattfinden. Graf Badeni soll auch nur ungern von seinem jetzigen Posten scheiden wollen. Und besonderes Gewicht darauf legen, als Statthalter noch die galizischen Landtagswahlen zu leiten. Das schließt aber nicht aus, daß er früher, als ursprünglich beabsichtigt war, den Auftrag zur Bildung eines neuen Ministeriums übernimmt. Für diesen Fall soll der jetzige Abgeordnetenpräsident, Freiherr v. Chlumecki, in das Ministerium eintreten. Chlumecki ist gemäßigt liberal, man rechnet also wohl darauf, daß das künftige Ministerium die Unterstützung des rechten Flügels der deutschen Linken finden, die letztere also sich spalten wird.

In **Belgien** hat die Deputirtenkammer am Freitag voriger Woche das Schulgesetz im ganzen mit 81 gegen 52 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen in 2. Lesung endgiltig angenommen. Vorher kam es in der Kammer noch zu einem heftigen, durch die Sozialisten verursachten Skandal. Ein Theil der Rechten stimmte mit der Opposition gegen das Gesetz. Die Regierung siegte lediglich, weil sie die Cabinetsfrage stellte. Obschon das Gesetz in den nächsten Tagen auch vom Senat angenommen werden wird, glauben doch die besten Freunde der Regierung, daß es sich in naher Zukunft als abänderungsbedürftig herausstellen wird und daß es die Stellung der katholischen Partei bei den nächsten Gemeinderathswahlen gefährden könnte.

In **England** wurde am 12. d. M. die neue Parlamentssitzung eröffnet, und am Donnerstag die Thronrede verlesen; dieselbe schweigt vollständig über die innere Politik und beschäftigt sich hauptsächlich mit dem chinesisch-japanischen Kriege, den jüngsten Ausschreitungen gegen britische Missionare in China, mit der armenischen Frage und einigen englischen Kolonialfragen. Wesentlich neues erfährt man aus ihr ebenso wenig, wie aus den Reden, die Lord Salisbury im Oberhause und Balfour im Unterhause über die auswärtige Politik hielten. Im Unterhause kam es sogleich am ersten Tage der Berathungen zu einer stürmischen Szene bei Berathung der Adresse auf die Thronrede. Dillon verlangte, daß die Regierung Gesetzesvorlagen wegen Regelung der Landreform, der Wiedereinsetzung der vertriebenen Pächter und der industriellen Lage Irlands einbringen sollte. Während der Debatte hierüber erging sich der Deputirte Tanner in heftigen Beschimpfungen Chamberlains, weshalb der Sprecher seine gewaltsame Ausweisung aus dem Hause veranlaßte. Der Antrag Dillons wurde mit 257 gegen 123 Stimmen abgelehnt, dagegen ein Antrag, wonach die Regierung Aufklärung über die genannten Fragen geben soll, angenommen. Die Adresse selbst fand schließlich mit 217 gegen 63 Stimmen Annahme. Die ganze laufende Session soll, wie das Unterhaus mit 248 gegen 100 Stimmen, einem Antrage Balfours entsprechend, beschloß, den Regierungsvorlagen gewidmet sein.

In **Bulgarien** ist in letzter Zeit die Frage des Verhältnisses zu Rußland und der Anerkennung des Fürsten Ferdinand auf dem alten Fleck geblieben. — Die Abneigung der Bevölkerung gegen Stambulow hat sich wieder einmal darin bekundet, daß ein Volkshaufen Zerstörungen an dem Grabe vornahm, nachdem bei dem Begräbniß des Deputirten Kitantschew ein Redner geäußert hatte, Kitantschew sei infolge der schlechten Behandlung während seiner dreijährigen Haft unter Stambulow gestorben. Die Polizei vermochte nur mit Mühe zu hindern, daß die erregte Menge die Ueberreste des Todten aus dem Grabe riß. — In Macedonien scheint der Aufstand immer noch nicht beendet zu sein, so berichten offizielle Konstantinopeler Telegramme, daß einige Dörfer von bulgarischen Banden in Brand gesteckt worden seien.

Bezüglich **Armeniens** haben die Botschafter Englands, Rußlands und Frankreichs wieder einmal der Pforte eine Note überreicht. Es soll darin hauptsächlich Klarlegung der gänzlich unverständlichen Stellen in der türkischen Antwortnote verlangt werden. Inzwischen wird von neuen Verfolgungen armenischer Christen durch Gensdarmen, welche die Steuereintreiber begleiten, und durch Kurden gemeldet.

In **China** ist die aus Futschau abgegangene Commission zur Untersuchung der Ermordung der Missionare in Kutschcng angekommen. Die Regierung soll ihr aber die Erlaubniß verweigert haben, eine Untersuchung anzustellen und während des Verhörs von Gefangenen gegenwärtig zu sein. Wenn England und Amerika nicht Ernst machen, werden sie bei der chinesischen Regierung schwerlich eine Bestrafung der wirklich Schuldigen durchsetzen.

Auf **Cuba** ist die Lage für die Spanier dauernd ungünstig; immer neue Truppenverstärkungen gehen dahin ab, aber man merkt nichts davon, daß der Aufstand sich dem Ende nahe. Im Gegentheil scheint er immer kräftiger zu werden, und wenn seine Unterdrückung überhaupt gelingt, so wird er doch noch lange Monate dauern. Das spanische Heer leidet stark unter dem gelben Fieber, auch scheinen die Soldaten massenhaft zu desertiren.

Die Stimmung in Elsaß-Lothringen.

N. Berlin 22. Aug.

Die Mittheilungen des Pariser ‚Matin' über Erklärungen hervorragender Elsaß-Lothringer werden noch immer besprochen. Natürlich versuchen die französischen Chauvinistenblätter die Richtigkeit dieser Mittheilungen oder wenigstens die Angaben über die Stimmung der elsaß-lothringischen Bevölkerung zu bestreiten; aber es ist ihnen nicht gelungen, eine Berichtigung von betheiligter Seite zu erzielen. Die kühne Veröffentlichung im ‚Matin' wird deshalb nicht ohne nachhaltigen Eindruck bleiben. Wenn auch nur ein Theil des französischen Volkes sich allmählich daran gewöhnt, mit der Resignation der bisher französisch gesinnten Elsaß-Lothringer und ihrem endgiltigen „Deutschwerden" zu rechnen, so ist das schon ein bedeutender Gewinn für die Aufklärung und den Frieden.

Einige deutsche Blätter stellen es als eine ungeheuere Ueberraschung dar, daß auch „Protestler" à la Guerber sich so vernünftig und friedfertig aussprechen. Bei diesen Betrachtungen läuft u. A. vielfach der Irrthum unter, daß die sog. Clericalen in Elsaß-Lothringen, wie Guerber, Winterer, Simonis, mit den eigentlichen Protestlern à la Teutsch in einen Topf gehörten. Als dieser Abg. Teutsch in jener berühmten Reichstagssitzung, die über den ersten Antrag der Elsaß-Lothringer verhandelte, seine Protestrede vorgetragen hatte, bestieg bekanntlich der greise Bischof Räß die Tribüne, um folgende sehr kurze, aber sehr eindrucksvolle Rede zu halten: „Meine Glaubensgenossen und ich sind nicht gewillt, die Rechtsgültigkeit des Friedensvertrages zwischen Deutschland und Frankreich anzuzweifeln." Damit stellten die treuen Katholiken von Elsaß-Lothringen sich loyal auf den Boden des bestehenden Rechtes. Die Einzelnen konnten natürlich den Wunsch oder auch die Hoffnung hegen, daß der alte Zustand wieder hergestellt werde, aber sie erkannten sich im Gewissen für gebunden an die bestehende Rechtsordnung, womit sich jede Spekulation auf gewaltsame Aenderung verbot. Dementsprechend haben die sog. Clericalen in Elsaß-Lothringen auch stets die Ordnung und den Frieden gewahrt. Von Jahr zu Jahr hat sich auch bei denen, die Sympathien für das frühere Vaterland hatten, die Erkenntniß verstärkt, daß keine Aenderung mehr zu erwarten sei. Daran schließt sich bald die Nutzanwendung, daß es für das elsaß-lothringische Volk am Besten sei, allen Illusionen zu entsagen und sich endgiltig, auch innerlich, mit der neuen Ordnung abzufinden. Diese Entwicklung ist durchaus folgerichtig.

Der Aufklärungs- und Gesundungs-Proceß wäre noch schneller vor sich gegangen, wenn die Verwaltung von Elsaß-Lothringen neben der erforderlichen Festigkeit immer die wünschenswerthe Klugheit, Freundlichkeit und Rücksicht auf die Volksseele bewahrt hätten. Die Culturkämpferei, die Aufrechterhaltung der alten französischen Dictaturparagraphen, die lange Verweigerung der constitutionellen Mitarbeit, die sonstigen Kraftmittel gegen unangenehme Erscheinungen, welche nur durch Geduld und Wohlfahrtspflege zu heilen waren, das schroffe Auftreten mancher altländischer Beamten, was noch vor Kurzem einen argen Scandal herbeiführte — das wirkte Alles der „moralischen Eroberung" entgegen. Wenn trotzdem die Zeit von 25 Jahren zu einem entscheidenden Fortschritt geführt hat, so haben die Fehler und Laster der französischen Politik und Gesellschaft dazu wesentlich beigetragen.

Die ‚Hamb. Nachr.' behaupten nun, auf die Stimmung in Elsaß-Lothringen komme für die Friedensfrage nicht viel an; Frankreich würde in seinem Größenwahn auch vor der Vernichtung Elsaß-Lothringens nicht zurückschrecken, und andererseits würde die Rückgabe von Elsaß-Lothringen Frankreich nicht von einem Revanchekriege zur Wiedereroberung seines „Prestige" abhalten. Letzteres ist richtig, aber trotzdem [illegible] die „Bekehrung" der Elsaß-Lothringer nicht blos für die innere, sondern auch die auswärtige Politik ihren großen Werth. Der Größenwahn und die Kriegslust in Frankreich haben bisher sich kräftig genährt von dem Aberglauben, daß die Elsaß-Lothringer mit heißer Sehnsucht auf den Augenblick warteten, wo sie den anrückenden „Befreiern" entgegenlaufen könnten. Schwindet der Wahn, so werden eine weitere Menge Franzosen auf den Prestige-Krieg verzichten oder wenigstens ihn als sehr schwierig und gefährlich erkennen und immer weiter vertagen. Diese Wirkung wird um so kräftiger hervortreten, wenn die jetzt noch moderne Hoffnung auf russische Hülfe enttäuscht sein wird.

Demnach betrachten wir die fragliche Kundgebung aus Elsaß-Lothringen als einen sehr erfreulichen und bedeutsamen Beitrag zur friedlichen Jubelfeier, und wir möchten dringend wünschen, daß unsere Regierung den nützlichen Eindruck, welchen die Sache an beiden Seiten der Vogesen gemacht hat, verstärkte durch die Aufhebung der Ausnahmegesetze und freiheitswidrigen Maßregeln für Elsaß-Lothringen. Wer Vertrauen gewinnen will, muß Vertrauen und Wohlwollen zeigen.

(Nur keine Täuschungen! So lange es ein Dictaturgesetz in Elsaß-Lothringen gibt, ist an eine innerliche Germanisirung gar nicht zu denken. Die Elsaß-Lothringer stehen den Deutschen auch heute nicht anders gegenüber als vor 10 Jahren. Der übertriebene Bericht des ‚Matin' ist übrigens schon in unserer gestrigen Nr. richtig gestellt worden. Red.)

Deutschland.

÷ **Berlin** 23. Aug. Auf der lutherischen Conferenz in Belgard (Pommern) hat man u. A. verhandelt über die Selbstcommunion der Geistlichen, die bei den Protestanten heutzutage nicht üblich ist. Nach Prediger Müller von Soltnitz, der darüber einen Vortrag gehalten, ist die Selbstcommunion der Geistlichen in den Liturgien der ältesten Kirche vorausgesetzt, von Luther verboten außerhalb der Sacramentsfeier der Gemeinde, von Anderen später erlaubt, 1625 in ganz Sachsen und dann auch anderswo verboten und so jetzt gänzlich außer Uebung; doch hat in Preußen der Evangelische Oberkirchenrath auf Beschluß der Generalsynode sie dem pflichtmäßigen Ermessen der Geistlichen überlassen. Prediger Kühn aus Greifenberg verwarf die Selbstcommunion des Geistlichen: wie man sich selbst nicht taufen oder absolviren könne, so könne man sich auch nicht das Sacrament reichen. In der Versammlung fanden Beide Zustimmung: die Einen forderten theils principiell die Selbstcommunion, da ohne sie der häufige Genuß des Sacramentes — Augustinus rathe und mahne, alle acht Tage — nicht möglich sei, theils machten sie die Noth geltend; die Anderen fanden es bedenklich, daß die Entscheidung dem Ermessen der Geistlichen überlassen sei, denn das Ermessen sei reine Willkür: nur eine von einer übergeordneten Stelle anerkannte Noth könne die Selbstcommunion als eine vorübergehende Ausnahme rechtfertigen; principiell sei sie zu verbieten. Die Versammlung hat sich schließlich dahin geeinigt, daß die Frage noch nicht spruchreif und davor zu warnen sei, die kirchenordnungsmäßig bestehende Verbindung von Beichte und Abendmahl nach persönlichem Wohlgefallen aufzulösen und der Beichte sich selbst zu entziehen. Die gegenwärtigen Zustände des Protestantismus beleuchtete in trauriger Weise der Vorsitzende, der Prediger Wetzel, indem er u. A. sagte: „Es wird als eine Errungenschaft unserer Zeit gepriesen, daß Alles, was man bisher von Christus geglaubt hat, seine Geburt, seine Wunder, seine Reden, seine Auferstehung und Himmelfahrt, zweifelhaft ist und unwahr. Und dabei predigt man ruhig fort: „Es ist in keinem anderen Heil." Solch' Predigen ist eitel Dunst und Phrase. Aber woher erlangen wir Gewißheit? Christus spricht: Wer meinen Worten glaubt. Die heutige Wissenschaft macht es zweifelhaft, ob die Evangelisten wirklich seine Worte berichten." Ein Zeichen großer Unwissenheit ist das Wort des Predigers Müller, daß der katholische Priester sich selbst absolviren könne.

* **Berlin** 22. Aug. Zur Geschichte des Eulenburgischen Regiments und der Umsturzvorlage bringt das konservative ‚Volk' noch nachträglich einen Beitrag. Es erzählt, daß die oppositionelle Haltung des ‚Volks' in gewissen Kreisen Aergerniß erregt hätte. Aber „wir wußten, daß die konservative Partei nur als Hilfstruppe benutzt werden sollte, um die Pläne der Mittelparteiler gegen das allgemeine Stimmrecht zu verwirklichen. Wir hatten Kenntniß davon, daß selbst Minister, erschreckt über den wachsenden Einfluß gewisser unverantwortlicher Rathgeber, Alarmschüsse veranlaßt hatten. Wie waren mit anderen bekannten Persönlichkeiten Zeuge folgender Aeußerung eines mit einzelnen Ministern gute Beziehungen pflegenden Reichstagsabgeordneten:

„Für die Umsturzvorlage liegt im Grunde kein dringendes Bedürfniß vor, aber es handelt sich dabei um die Einleitung einer größeren Aktion, die uns aus den parlamentarischen Wirren führen soll."

Diese Aeußerung war Ursache, daß ein konservativer Verein des zweiten Reichstagswahlkreises eine Zuschrift an den Partei-Vorstand beschloß, in welcher davor gewarnt wurde, an Experimenten theilzunehmen, die schon mit Rücksicht auf die auswärtige Lage staatsgefährlich seien, die aber jedenfalls den Ruin der konservativen Partei herbeiführen müßten."

* **Von der Erneuerung des Kartells** will auch die ‚Köln. Ztg.' vorläufig nichts wissen. Sie schreibt: „Bei den augenblicklichen Verhältnissen, die in der konservativen Partei herrschen und bei der wüsten, fast revolutionären Agitation, der sich ihr extremer Flügel hingiebt, halten wir vorläufig alle Kartellgedanken für völlig aussichtslos. Weder mit Herrn v. Plötz noch mit den Schülern Hammerstein darf unseres Erachtens die nationalliberale Partei paktiren, wenn sie sich nicht selbst aufgeben will." — Das erinnert etwas an die Geschichte von den „saueren Trauben".

△ **Straßburg i. Els.** 22. August. Aeußerungen, welche einige politische Persönlichkeiten der Reichslande über die Stimmung in Elsaß-Lothringen einem Reporter des ‚Matin' gegenüber gethan haben, machen augenblicklich die Runde durch die gesammte deutsche und französische Presse. Die Quintessenz dieser Aeußerungen ist: Elsaß-Lothringen will nicht um den Preis eines Krieges zu Frankreich, Deutschland aber wird freiwillig nie darauf verzichten und hat bei einem Kriege alle Aussicht auf den Sieg. An diese Aeußerungen von Elsässern, welche bislang hüben und drüben noch ein bischen als Protestler verschrien waren, knüpft nun ein Theil der deutschen Presse nationale Ausführungen an, ich möchte fast sagen chauvinistische Tiraden, die man als besonnener Elsaß-Lothringer nur verziehen kann, wenn man im Auge behält, daß sie meist an die Adresse ebenso maßloser französischer Blätter gerichtet sind. Politisch klug sind sie deshalb aber doch nicht. Gerade eben, wo die Erinnerungsfeiern mehr denn je die Empfindlichkeit der eingeborenen Bevölkerungen steigern, sollte man sich kluger Weise zufrieden geben mit den Eingeständnissen, die in den letzten Tagen von Elsässern gemacht wurden. Vor allem aber sollte man bedenken, daß die Behauptung: „Elsaß ist deutsch und wird es bleiben", keineswegs so viel heißen soll, als wir fühlen uns als dermaßen zufriedene Deutsche und Glieder des großen Reiches, daß in uns gar kein Wunsch mehr aufsteigen könnte, etwas anderes zu sein. Die Behauptung deckt sich lediglich mit der objektiven Anerkenntniß des faktischen Verhältnisses, wie es durch die Macht Deutschlands geschaffen ist und erhalten wird. Von diesem Standpunkt bis zu jenem, sich als deutschen Patrioten oder sagen wir nur als Stammeszugehörigen zu betrachten, ist aber noch ein weiter Schritt. Ob und in welcher Zeit Elsaß-Lothringen diesen Schritt zurücklegen wird, hängt aber nur von dem Takt der Regierung ab, mit dem sie es versteht, den berechtigten Eigenthümlichkeiten und Forderungen des Landes Rechnung zu tragen. Unter dem Regiment eines Herrn von Köller und seiner Gesinnungsgenossen wäre beispielsweise dieser Schritt nie zurückgelegt worden. Dagegen wird man ihn aber unbemerkt thun, sobald mit Beseitigung der beleidigenden Dictaturbevormundung das gegenseitige Mißtrauen zu schwinden beginnt, und [illegible] wird, die Beamtenfesseln nicht mehr als ein Monopol Preußens zu hüten. Erst dann wird man jene Betheuerungen, die dem deutschen Empfinden so wohl thun, so verstehen dürfen, wie es ein Theil der Presse im nationalen Uebereifer jetzt schon thut.

Die deutschen Katholiken-Versammlungen erfreuen sich auch im Elsaß von Jahr zu Jahr größerer Beliebtheit. Die Theilnehmerschaar wird diesmal größer sein denn je. Der Clerus stellt dazu ein beträchtliches Contingent; aber auch die ländliche Bevölkerung wird stark vertreten sein. Viele, die vielleicht nur einen Ausflug nach Börishofen geplant hatten, werden die Gelegenheit wahrnehmen und ihre Reise auch noch bis München ausdehnen. Wir begrüßen diese Theilnahme unseres katholischen Elsaß an den großen Herbstmanövern der deutschen Katholiken um so freudiger, als dadurch der Wunsch, die Katholikenversammlung auch einmal bei uns tagen zu sehen, seiner Erfüllung vielleicht um einiges näher gerückt wird. — Die alte Pfeiferstadt Rappoltsweiler hat am 18. August ein schönes Fest in ihren Mauern begangen. Es galt die Einweihung eines neuen Heims des katholischen Männer- und Jünglingsvereins. Aus Straßburg allein waren an 300 Gäste, darunter Herr Weihbischof Dr. Marbach, herbeigeströmt. Die Stadt hat reichen Flaggenschmuck angelegt und ihre Kräfte sämmtlich in den Dienst der erhebenden Feier gestellt. Das Haus, welches zum großen Theile dem freigebigen Sinne des Pfarrers von Rappoltsweiler, Herrn Räs, zu verdanken ist, repräsentirt sich als ein stattlicher Bau mit hübscher Façade. Nach der Einweihung, welche der Herr Weihbischof vornahm, fand eine große Versammlung statt, bei welcher der Vereinspräsident, Herr Kientzler, Herr Rector Räs, Herr Marbach, Herr Hauptlehrer Gutknecht, Herr Stadtrath Metz sowie die hochw. Herren Abbs Delsor und Superior Simonis das Wort zu begeisternden Ansprachen ergriffen. Möge das neue Vereinshaus recht bald der Mittelpunkt eines recht rührigen katholischen Lebens werden. — In der ‚Straßb. P.' hat sich abermals der bekannte juristische Gewährsmann an das bischöfliche Gymnasium herangewagt und sich dafür eine glänzende Abfuhr aus berufener Feder geholt. Auch nicht eine der vielen Verdächtigungen, welche gegen die katholische Anstalt vorgebracht wurden, haben einer gründlichen Prüfung Stand gehalten.

€ **Straßburg** 22. Aug. Auf Grund des Berichtes, welchen ein phantasiereicher Reporter des Pariser ‚Matin' erstattet über sein Interview bei dem Reichstagsabgeordneten Guerber, sind in Deutschland und in Frankreich viele Artikel in den Blättern erschienen, wovon die einen sich begeistern für das Gesagte und die anderen zürnen. Was Guerber gesagt hat, kann man in die wenigen Worte zusammenfassen: „Deutschland kann und will Elsaß-Lothringen nicht abtreten. Der Vorschlag einer Neutralisirung des Elsaß, eines Eintausches Elsaß-Lothringens gegen Madagaskar, ist eine Utopie." Im Grund wurde das und nur das gesagt, als Antwort auf die in Paris ausgeheckten „Vorschläge". Daran knüpften sich einige Andeutungen über die vorwiegende deutsche Heeresmacht, mit der Sittenlehre: „Ihr Vorgehen ist aussichtslos." Der Reporter aber, als richtiges Pariser Kind, rührte daran einen langen und breiten Brei von Sentenzen und Erwägungen, die seine eigene Arbeit sind und nur so viel Werth haben, als man einem Artikel des ‚Matin' beilegen mag. Befriedigt schied der Reporter nicht von Guerber, sondern gedrückten und wehmüthigen Gemüthes; und aus diesem Gefühle ging sein Bericht hervor, dem man mehr Gewicht beilegte, als er verdient.

Italien.

* **Rom** 22. Aug. Der Vesuv, der zu Anfang des Sommers seine Anwohner durch einen neuen Ausbruch überraschte, ist seitdem nicht wieder zu völliger Ruhe gekommen. Kurze Pausen wechselten mit erneutem Ausströmen der Lava, und in den letzten Tagen hat der Lavastrom wieder an Gewalt und Ausdehnung gewonnen, die Provinzialstraße unterhalb des Observatoriums überschritten und etwa 3000qm angebautes Land zerstört. Er bedroht ausgedehnte Anpflanzungen in den nahen Thälern Fosso Brunnella und Pallarino. Mit dem erneuten Anwachsen des Ausbruchs, von dem Professor Palmieri glaubt, daß er bis zum nächsten Vollmond, also noch 14 Tage, sich steigern werde, ist auch in die Gemüther der Sommergäste der dem Vesuv naheliegenden Orte Torre del Greco und Resina die Furcht eingekehrt, und viele von ihnen haben schleunigst die Villeggiatur am Golf von Neapel verlassen. Die obenerwähnte Unterbrechung der Provinzialstraße, d. h die einzige Fahrstraße, die auf den Vesuv führt, ist an zwei Seiten grade unterhalb des Observatoriumshügels geschehen, und zwar auf einer Breite von 20 bezw. 30 m. — Der Fremdenzufluß zur den Vesuv ist, schreibt die ‚K. Ztg.' in den letzten Wochen begreiflicherweise sehr lebhaft gewesen, und wer von den Anwohnern des Berges Dienste als Führer und Gepäckträger leisten oder eine fliegende Schenke am Wege errichten konnte, hatte goldene Tage. Ein Fremder, der von Pompeji aus die Besteigung unternahm, hat dabei mit den schlimmen Eigenschaften der Bevölkerung ein unangenehmes Abenteuer erlebt. Als er mit seinem Führer an einer jener Schenken vorbeikam, rief der Inhaber derselben den Führer vorwurfsvoll an, weil derselbe seinen Herrn nicht veranlaßte, eine Flasche Wein zu kaufen, worauf der Führer antwortete, wenn er auch 12 Soldi Gewinnantheil bekäme, wie die andern Führer, statt 10, die er bisher erhalten, so werde er auch die Fremden bereden, Wein zu kaufen. Auf diese Bemerkung folgte zwischen dem Schenkwirth und dem Führer ein Austausch von Schimpfworten, der damit endigte, daß ersterer mit einem Messer auf seinen Gegner losging. Dieser aber rettete sich, indem er die Felsen hinankletterte und Steine nach dem anderen warf. Der Fremde, der diese Vorstellung neapolitanischen Volkslebens soweit geduldig mit angesehen hatte, ließ nun den flüchtigen Führer laufen und setzte seine Besteigung unter dem Geleit eines zufällig aufgegriffenen Kärrners fort. Nach einiger Zeit jedoch stellte sich der Führer wieder bei ihm ein, als ob gar nichts geschehen wäre, und begleitete ihn auch wieder beim Abstieg. Um sich jedoch der gefürchteten Rache des am Wege lagernden Schenkwirthes zu entziehen, umging er diese Stelle auf einem beschwerlichern Pfade, auf dem der Kärrner die Thiere am Zügel führen mußte. Die unangenehmen Ueberraschungen waren aber damit für den Fremden noch nicht zu Ende. Der Schenkwirth nämlich hatte den Führer herankommen und den Seitenweg einschlagen sehen; er ging dem Trupp nach, und grade als der Führer sein Thier wieder besteigen wollte, schoß er seine Doppelflinte auf ihn ab, sodaß Führer und Maulthier im Nu todt vor den Füßen des Fremden lagen.

England.

* **London** 21. Aug. Gestern Nachmittag erfolgte in der Nähe von Newhaven ein Zusammenstoß zweier Dampfer, der von denselben Folgen wie der Untergang der Elbe begleitet gewesen wäre, wenn der Dampfer, der das Unglück verursacht hatte, wie die Cradle davongedampft wäre, ohne sich weiter um das betroffene Schiff zu bekümmern. Der der London, Brighton and South Coast Eisenbahn gehörige Dampfer „Seaford" brach gestern Nachmittag um 1½ Uhr von Dieppe nach Newhaven mit 255 Passagieren und 42 Matrosen an Bord auf und gerieth etwa 39km von Newhaven in einen dichten Nebel. Der Capitän befahl, das Nebelhorn und die Dampfpfeifen ertönen zu lassen und die Fahrgeschwindigkeit zu vermindern; trotzdem stieß plötzlich ein großer französischer Dampfer, die „Lyon", die von Newhaven nach Dieppe fuhr, mit der „Seaford" zusammen und bohrte ein großes Loch nahe dem Maschinenraum in das englische Schiff. Der Capitän, der seine Kaltblütigkeit nicht auf einen Augenblick verlor, sah sofort, daß sein Dampfer verloren war, ließ die Boote frei machen und versah alle Fahrgäste mit Schwimmgürteln. Hülfe war aber nahe, denn der französische Dampfer, obwohl selbst bedeutend beschädigt, legte sofort bei der „Seaford" an und in weniger als 20 Minuten waren sämmtliche Reisenden und die Mannschaft des untergehenden Dampfers an Bord der „Lyon" geborgen. Der englische Capitän war der letzte, der den Dampfer „Seaford" verließ. 30 Minuten nach dem Zusammenstoß verschwand der Dampfer „Seaford" mit dem Kiel voran in den Wellen. Vier Reisende, drei Damen und ein Herr, sind verwunden gegen 8 Uhr in Newhaven gelandet, wo die größte Besorgniß wegen des Nichteintreffens des Dampfers herrschte. Tausende waren im Hafen versammelt und ließen es an Glückwünschen nicht fehlen, als die Vermißten eintrafen. Der untergegangene Dampfer war erst im letzten Jahre erbaut worden und gehörte zu den schnellsten zwischen Newhaven und Dieppe.

Afrika.

* **Tamatave** (Madagascar) 24. Juli. Am 26. Juni fand vom hiesigen Fort aus wieder eine Beschießung der Hova-Feste Tarafatrana statt und eine Granate sprengte das Munitionsgelaß in die Luft; die Explosion muß riesig gewesen sein, nach dem Feuerstrahl zu urtheilen, der hoch zum Himmel aufschoß, und der Wolke, die darauf über dem Hügel lagerte. Am nächsten Morgen machten die Franzosen eine Erkundung in der Ebene auf Tarafatrana zu. Die Hovas feuerten aber sehr bald auf die Truppen, die sich darauf nach Tamatave zurückzogen. Denselben Vormittag schlugen zwei Granaten von Tarafatrana her ungefähr 100 Schritte vor der hiesigen Batterie ein. Das französische Militärcommando sah sich dadurch veranlaßt, die Munitionsgelasse bedeutend zu verstärken, da dort Melinitgranaten aufbewahrt werden. Am 10. Juli trafen etwa 120 Mann frischer Truppen von Europa ein. Nach Bourbon wurden fast ebenso viel kranke Mannschaften eingeschifft. Im Laufe des Juli sind bis heute sechs Mann begraben, die dem Fieber erlegen waren. Die Leute sehen schlecht und blutarm aus. Am 13. Juli, dem Vorabend des Nationalfestes, fand ein militärischer Fackelzug statt. Die Lampions hatten vorn als Hauptzier den russischen Doppeladler. Die französischen Farben dahinter fielen viel weniger auf. Am nächsten Tage war Truppenschau in der Hauptstraße Tamataves. Sie fiel für ein deutsches Auge sehr mäßig aus.

Australien.

* **Brisbane** 13. Juli. Betreffs der Goldgewinnung steht Australien noch immer an der Spitze sämmtlicher Erdtheile. Im verflossenen Jahre wurden 2,020,180 Unzen (zu etwa 75 M. die Unze an Werth) gewonnen, gegen 1,726,437 im Vorjahre. Von Westaustralien wurden allein 239,593 Unzen ausgeführt (im Vorjahre 111,000); von dem starken Aufschwunge dieser Colonie zeugt auch die Thatsache, daß sich die Staatseinnahmen in zwei Jahren verdoppelten: von 571,000 auf 1,125,000 £. — bei einer Bevölkerungszahl von 82,000 Seelen! — Gegenwärtig leidet unser Erdtheil unter einer bisher unerhörten Kälte — in Brisbane erreichte das Eis eine Stärke von 3—4 cm, und gleiches wird von der Wickham-Terrasse berichtet; am vorigen Dienstag zeigte das Thermometer in Warwick —9° C. Auf der Südinsel (Neuseeland) fiel starker Schnee, und namentlich in dem District Canterbury sind sehr viele Schafe der ungewöhnlichen Kälte zum Opfer gefallen. Die furchtbaren Weststürme warfen bei Kaipara Head 27 Walfische, einzelne bis 10m lang, auf den Strand.

Unpolitische Zeitläufe.

N. **Berlin** 22. August.

Am vorigen Sonntag haben wir Theodor Stahl begraben. So viel ich weiß, wurde zum ersten Male in Berlin eine Leichenrede für einen katholischen Journalisten gehalten. Der Geistliche betonte, daß das Feld, auf dem der Verewigte gearbeitet, neu sei. Das ist richtig, und auf diesem „Neuland" der Tagespresse herrscht noch eine gewisse Unordnung. Wir armen „Zeitungsschreiber" wissen ja noch nicht einmal wie wir uns nennen sollen. „Journalist" ist zu französisch und verbleibt besser den Journalführern in den Kanzleien und Comptoirs. „Schriftsteller" führt zu Mißverständnissen und wird gelegentlich als „Anmaßung" mißdeutet, da man vielfach nur den Verfasser von Büchern als Schriftsteller gelten lassen will. Mancher, der etliche zusammengeheftete Druckbogen mit seichtem Zeug gefüllt hat, sieht sehr hochmüthig herab auf Leute, wie Stahl, die „nur" Zeitungsartikel schreiben, obschon hinter solchen Artikeln manchmal eine Fülle von Kombissen, Urtheilskraft und Darstellungskunst steckt, die aus einem Dutzend sogenannter Schriftsteller nicht herausdestillirt werden könnte. „Redacteur" ist der gewöhnlichste Titel für die „Zeitungsschreiber". Er paßt auch auf die Mitglieder der „Schriftleitung", die in erster Linie den einlaufenden Stoff gemäß den inneren und äußeren Verhältnissen des Blattes zweckmäßig und kunstgerecht zu verarbeiten haben; während die selbstständige schöpferische Thätigkeit in die zweite Linie tritt. Der Titel paßt aber nicht so gut auf die Verfasser von Leitartikeln oder sonstigen selbstständigen Beiträgen, die nicht Nachrichten oder fremde Gedanken zu redigiren, sondern eigene Gedanken zu produciren haben. Theodor Stahl war nun ausnahmsweise und gelegentlich „Redacteur" im engeren Sinne des Wortes. Er schrieb kritische und „leitende" Artikel zur politischen Entwicklung, die nicht bloß an wissenschaftlichem, sondern auch an realpolitischem Werthe die Leistungen mancher namhafter Parlamentarier übertrafen; der Verfasser war aber nur den Eingeweihten bekannt, und er konnte nicht einmal einen richtigen Namen für seinen Beruf finden.

Mit einem wehmüthigen Lächeln sehe ich aus den Aufschriften der Postkarten, die der Verstorbene gelegentlich an mich gerichtet hat, wie sein Kopf, der auch in Kleinigkeiten stets nach voller Klarheit und Correktheit strebt, mit der Titelfrage seine Noth hatte. Er wollte mich nicht Redakteur nennen, weil ich eigentlich nicht redigire; den Titel „Schriftsteller" wollte er mir aber auch nicht geben, wie er ihn selbst nicht in Anspruch nahm, obschon er viel eher Recht dazu gehabt hätte, als wir anderen mit unseren leichteren Erzeugnissen. Da half er sich meistens mit dem Ausdruck „Publicist", der mir immer schrecklich war, obschon ich seine Berechtigung nicht bestreiten konnte. War er besonders häslich gestimmt, so wurde ich in der Adresse zum „Privatgelehrten" ernannt, was mir immer Gewissensbisse verursachte. Auf Stahl selbst paßte dieser Titel freilich im besten Sinne des Wortes. Er war ein Gelehrter ersten Ranges, der ohne einen öffentlichen Charakter oder im Amt seine Kenntnisse in freier Thätigkeit für seine Kirche und seine Partei verwerthete.

Diese Schwierigkeit des Berufsnamens „läßt tief blicken". Fürst Bismarck sagte s. Z., die Zeitungsschreiber hätten ihren Beruf verfehlt. Mittlerweile hat sich die Publicistik soweit entwickelt, daß sie wohl als ein positiver, erstrebenswerther Beruf gelten kann, den nicht bloß Berufsverfehler als Lückenbüßer oder Nothbehelfe ergreifen. Wir sehen immer häufiger, daß Leute, die als Lehrer, Juristen oder Mediziner in einem offiziell anerkannten Berufe bereits weit vorgerückt waren, aus innerem Drange zu der Tagesschriftstellerei übergehen, obschon dort für das Knopfloch und für die Visitenkarten nichts zu holen ist. Es ist schön und verdienstlich, eine Klasse voll Gymnasiasten zu belehren; aber es ist weniger schön und verdienstlich, Tausende von Erwachsenen durch Zeitungsartikel zu unterrichten und zu erbauen? Der Anwalt, der seinem Schützling das Recht erstreiten und ein Unrecht abwehren hilft, thut in jedem Fall eine nützliche und befriedigende That; aber braucht sich ihm gegenüber der „Preßmensch" zu verstecken, der vor dem Gerichtshof der öffentlichen Meinung das Wort ergreift für Wahrheit, Freiheit u. Recht, zum Schutze der Schwachen gegen alle Willkür der Starken, zur Förderung des gemeinen Wohles nach bestem Wissen und Können? An den Früchten soll man den Baum erkennen; die gute Presse leistet wirklich ein großes und heilsames Stück Arbeit zur Förderung der Gesittung. Warum versagt man den „Preßmenschen" die Anerkennung, welche die sonstigen Träger des Culturlebens finden?

In China hängt bekanntlich die ganze soziale, politische und wirthschaftliche Stellung von dem Ausfall an Prüfungen ab. Wer seinen regelrechten Grad und Titel erworben hat, ist geehrt und mächtig, auch wenn er die Unfähigkeit selbst ist, und das leistungsfähigste Genie gilt nichts und kann nichts machen, wenn es nicht die vorgeschriebenen Prüfungs-Komödien durchgemacht hat. Wir sind in gewissen Dingen noch recht chinesisch angehaucht; es giebt hier Mandarinenstolz in Uebernach ihren Fähigkeiten oder Leistungen, sondern nach dem offiziellen Titel abschätzen. Wer keinen derartigen Titel hat, ist überhaupt kein salonfähiger Mensch.

Wenn der akademische Doctorgrad noch seinen früheren Werth hätte, so könnte der Preßmensch durch den Doctortitel seine Blöße decken; thatsächlich wird ja der Zeitungsschreiber schon jetzt häufig „Herr Doctor" angeredet, als ob sich seine Doctorschaft von selbst verstände. Leider ist der „Doctor", der so vielfach in absentia erworben wurde, fürchterlich im Achtungscurse gesunken, so daß es sich kaum noch lohnt, die Umständen und Kosten daranzuwenden. Ein besonderes Preßexamen einzuführen, verbietet die Natur der Presse, die volle Freiheit und unbedingte Unabhängigkeit von den öffentlichen Gewalten voraussetzt. Ebenso scheitert daran die spätere Verleihung von Alters- und Verdienst-Titeln à la Professor oder Rath. Es läge sofort die Gefahr vor, daß nicht die Kenntnisse und die Tüchtigkeit, sondern die Gesinnung oder die politische Tendenz den Ausschlag gäbe, und daß Prüfung und Titelverleihung zur Schädigung der „Opposition" mißbraucht würden. Wir Katholiken müssen ganz besonderen Werth auf die Unabhängigkeit unserer Preßleute legen; denn wir sind die geborene Minderheit und alle Beeinflussungen „von oben" wirken gegen uns. Darum hätte es auch sein Bedenkliches, wenn eine berufsgenossenschaftliche Organisation des Preßstandes mit Ehrengerichten ꝛc. eingeführt werde. Da man sogar der Börse ein officielles Ehrengericht geben will, so konnte für die Presse ein solcher Vorschlag auch leicht auftauchen; an sich wäre ja auch eine Standesorganisation sehr schön. Aber wie leicht läßt sich auch eine solche Einrichtung verwerthen zur Unterdrückung der abweichenden politischen und religiösen Ansichten und Bestrebungen? Um frei zu bleiben, muß die Presse ungeordnet und ungeehrt bleiben. Das ist Schade; denn manche treffliche Kraft geht der Presse verloren, weil die betreffenden Personen selbst oder die Eltern ꝛc. eine officielle Laufbahn mit Examen, Anstellung und geregeltem Aufrücken in Würde und Einkommen der freien „Abenteurerei" auf dem Preßgebiet vorziehen. Es läßt sich aber vorläufig nichts weiter dagegen thun, als daß in freien Vereinen die Standesehre und die Standesinteressen nach Kräften gefördert werden, wozu ja auf unserer Seite der Augustinus-Verein sich wie wir hoffen, stets besser bewähren wird.

Stahl ist ein Vierteljahrhundert auf dem ersten Posten in der tüchtigsten Weise thätig gewesen, und doch ward ihm keine andere Ehrung zu Theil, als die Hochachtung und Liebe der Fachgenossen und der Abgeordneten, die ihn persönlich kennen lernten, die große Masse der Leser kennt nur seine Artikel, nicht ihn selbst. Tausende, die von seinen scharfsinnigen und schwungvollen Ausführungen oft geradezu begeistert worden waren, werden jetzt gefragt haben: Wer war denn eigentlich der Herr Stahl, der da als plötzlich gestorben gemeldet wird? In Frankreich pflegen die Leitartikler ihre Arbeiten zu unterzeichnen. Wäre das bei uns auch Sitte gewesen, so würde Theodor Stahl schon seit mehr als 20 Jahren ein allseitig bekannter und weithin berühmter Mann geworden sein. Das namentliche Hervortreten der Tagesschriftsteller hat seine guten Seiten; aber die Namenlosigkeit der Artikel in den Parteiblättern ist für die Sache doch vortheilhafter. Gerade auf dem politischen Gebiet ist ein namenloser Artikel oft viel wirksamer, da man hinter ihm die Parteiführung oder die Regierung vermuthet; die Nennung des wirklichen Verfassers könnte häufig die Illusion vollständig zerstören. Aus meinen Erfahrungen im Preßwesen, die auch schon ein Vierteljahrhundert umfassen, kann ich nur sagen, daß ein rechter und echter Publicist nicht geneigt ist, seinen Namen oder seine Person in den Vordergrund zu schieben; wer Alles mit einem durchsichtigen Zeichen versieht oder sonst auf die Nennung seines Namens hinarbeitet, verfolgt selbstsüchtige Nebenzwecke, während der treue Arbeiter im Weinberge der Presse sein Genügen darin sucht und findet, wenn sein Werk sich als gelungen und wirksam erweist und dem Blatte oder der Partei Lob und Vortheil bringt. So hat auch Theodor Stahl der „Germania" und dem Centrum erfolgreich gedient, ohne für seine Person etwas anderes zu suchen, als das Bewußtsein, etwas Tüchtiges geleistet zu haben.

Weber schließt seine „Dreizehnlinden" mit der Bitte: „Betet für den armen Schreiber." Wir Preßmenschen sind erst recht „arme Schreiber". Zu Lebzeiten sind wir zufrieden, wenn man unsere Artikel mit Verstand liest, wohlwollend beurtheilt und auf Gemüth und Willen wirken läßt. Wenn wir sterben, so möchten wir gern das Extrahonorar haben: Betet für den armen Schreiber! Alle Leser dieser Zeilen haben schon etwas von Stahl gelesen, denn Vieles aus seiner Feder ging durch die ganze Presse; also können ihm auch alle das Extrahonorar spenden.

Die übrig gebliebenen Berufsgenossen aber werden sich sagen: Vorwärts, nutzen wir das bischen Lebenszeit, das wir noch haben, um auch eine ehrenvolle Leichenrede als redlich strebendienen!

Die Preßthätigkeit ist auch ein berechtigter Beruf; auch wir werden gewählt und approbirt — sogar alle Vierteljahr, nämlich von den Abonnenten.

* Fischgift und Aberglauben.

Von den Eingeborenen auf den Marschall-Inseln werden eine sehr große Anzahl von Fischarten für giftig gehalten, und auch die dortigen Weißen haben große Furcht vor dieser „so häufigen Vergiftung". Es handelt sich dabei um zwei ganz verschiedene Dinge, einerseits um die Erkrankungen, die durch den Genuß von Fischfleisch entstehen, andererseits um die im Anschluß an Verletzungen durch Flossenstacheln oder Fischbisse sich einstellenden Krankheitserscheinungen.

Bei Erkrankungen, die sich an den Genuß von Fischen anschließen, hat Dr. Steinbach während seiner bald dreijährigen Anwesenheit im Schutzgebiet nur dreimal einen Fall gesehen, der bei objektiver Untersuchung Symptome einer Vergiftung mit einem Gift darbot, und auch unter diesen drei Kranken traten nur bei einem einzigen die betreffenden Symptome deutlich und schwer hervor. Dr. Steinbach berichtet in den „Mittheilungen von Forschungsreisenden und Gelehrten aus den deutschen Schutzgebieten" über seine Beobachtungen: Da die Eingeborenen fast täglich Fische essen, so wird von ihnen eine unverständlich und außergewöhnlich erscheinende Krankheit stets auf den Genuß von Fischen zurückgeführt. Tritt man dann solchen Fällen näher, so stellt sich oft der dann selbst dem betreffenden Eingeborenen wunderbare Umstand heraus, daß erst zwei oder gar drei Tage nach dem letzten Verspeisen von Fischen die angebliche Vergiftung in Erscheinung getreten ist. Gegenüber der Thatsache, daß diese Eigenschaft von Fischen demnach keineswegs häufig ist, kann auch der Einwand, daß die Eingeborenen die giftigen Fische kennen und daher nicht essen, nicht als stichhaltig angesehen werden, da bei Eingeborenen verschiedener Inseln die Ansichten über die Giftigkeit einer Fischart sehr verschieden sind.

Es gibt nach Angaben der Eingeborenen Fische, die in der Lagune von Ebon gefangen, als ungiftig gegessen werden, bei den Einwohnern von Jaluit dagegen für sehr giftig gehalten werden. Ja, derselbe Fisch, der z. B. auf der Ostseite der Lagune Jaluit ohne Schaden genossen werden kann, soll auf der Westseite derselben Lagune giftig sein! Die Marschallaner haben auch eine eigene Methode, um nach ihrer Meinung giftige Fische zum Genießen tauglich zu machen. Solche Fische (besonders kleinere Arten) werden in die auf den Inseln sich findenden Teiche und Tümpel gesetzt. Letztere sind durch unter dem Meeresspiegel liegende Spalten und Risse mit Meerwasser, dem ein wenig Regenwasser beigemischt ist, gefüllt; ihr Wasserspiegel hebt und senkt sich mit Fluth und Ebbe. Nach mehreren Wochen Aufenthaltes darin sollen die Fische ihre Giftigkeit verloren haben. Gerade diese Tümpel aber enthalten eine Unmenge verwesender und sich zersetzender organischer Substanzen. Weiterhin sind aber auch die Angaben der einzelnen erfahrenen eingeborenen Fischer über die Giftigkeit einer bestimmten Fischart sehr verschieden und oft geradezu widersprechend. Die Zahl der Arten, bei denen gleichmäßig von allen Seiten behauptet wird, daß dieselben giftig seien, stellt sich nach den von Steinbach angestellten Nachfragen als eine sehr geringe heraus. Meist wird auf Befragen der erfahrensten Leute mit der stereotypen Antwort: J djadje (ich weiß nicht) die Entscheidung des Einzelnen getroffen; ein Anderer wieder hält den Fisch für unbedingt giftig, während der Dritte das Gegentheil behauptet. Schließlich wurde die Frage in vielen von Steinbach beobachteten Fällen in letzterem Sinne entschieden, indem der Fisch mit vereinten Kräften verzehrt wurde, und zwar ohne daß irgendwelche Vergiftungserscheinungen auftraten.

Manchmal sollen sich solche Vergiftungen sogar nach dem Genuß allgemein als unschädlich bekannter Fische, wobei bei einem Fang die einen Exemplare derselben giftig, die anderen harmlos sind, einstellen; ja, es sind St. sogar Fälle mitgetheilt worden, in denen mehrere Personen von einem Fisch gegessen hatten, von denen einige erkrankten, die anderen nicht. Hier könnte es sich also nur um einzelne das Gift enthaltende Organe, wie z. B. die Leber, der betreffenden Fische gehandelt haben. Schließlich sollen manche Fischarten nur zeitweise giftig sein. Doch können die Eingeborenen über den Grund dieser Erscheinung und über den genaueren Zeitpunkt derselben keine Angaben machen.

Es sind also eine Menge Widersprüche in den Angaben und Thatsachen in Bezug auf diese Eigenschaft bestimmter Fischarten vorhanden. Offenbar spielen zunächst, außer dem oben erwähnten kritiklosen Schluß „post hoc, ergo propter hoc," bei den Aussagen der Eingeborenen eine Menge alter religiöser Anschauungen mit, die jetzt, wo nur noch wenige alte Leute von dem alten Glauben etwas wissen, für das Gros der Bevölkerung unverständlich und ohne Zusammenhang sind. In den vorhandenen Sagen spielen Fische, die von einem Geist resp. bösen Wesen, anidj genannt, besetzt sind, eine große Rolle. Solche Fische dürften natürlich nicht, manchmal nur zu bestimmten Zeiten oder an bestimmten Orten, gegessen werden, ohne daß dieser Frevel von den schlimmsten Folgen begleitet sein mußte. So z. B. wird eine große Aalart, in verschiedenen Varietäten zwischen den Korallenblöcken der Werft in Jaluit und in den mit Brackwasser gefüllten Tümpeln sehr häufig ist, von den Eingeborenen im Allgemeinen für sehr giftig gehalten. Von älteren Leuten weiß St. nun, daß dieser Fisch einen solchen anidj in sich birgt. In Jaluit befindliche Eingeborene der Gilbertinseln verspeisen denselben aber mit größtem Wohlbehagen, ebenso ist er, da er sehr wohlschmeckend ist, von den Europäern schon verschiedene Male ohne irgendwelche nachfolgende Vergiftungssymptome gegessen worden. In gleicher Weise hatte St. bei vielen anderen in Jaluit für giftig gehaltenen Fischen durch die dort sich aufhaltenden Eingeborenen anderer Länder, die nichts von solchen Eigenschaften der Fische wußten und sie deshalb ruhig verzehrten, Gelegenheit, die Ungiftigkeit dieser Arten zu konstatiren.

Andererseits waren, und sind zum Theil noch, bestimmte Fische (früher bei Todesstrafe) dem gemeinen Mann zu essen verboten; nur die höchsten Häuptlinge durften dieselben genießen. Das Gros der Bevölkerung hatte also eine sehr natürliche Furcht vor ihrem Genuß. Auch dieser Umstand mag jetzt bei Angaben über Giftigkeit von Fischen eine Rolle spielen.

Was nun die für giftig gehaltenen Fische selbst betrifft, so werden als solche in einzelnen Lagunen nur sehr wenige oder gar keine angesehen, in anderen wieder gibt es deren, wie z. B. in Jaluit, eine sehr große Menge. In Bezug auf ihre zoologische Stellung gehören verhältnißmäßig viele derselben der Klasse der Stachelflosser (Acanthopteri) und besonders den Familien der Percidae und Synanmipinnis und weiterhin der Klasse der Edelfische (Physostomi) an. Doch sind auch in verschiedenen der übrigen Klassen solche Angehörige vorhanden. Untersucht man nun einen solchen Fisch, so weist er weder äußerlich irgendwelche besondere Merkmale auf, noch bieten Aussehen, Geruch oder Geschmack seines Fleisches Eigenthümlichkeiten dar. Auch an den einzelnen Organen, z. B. an der Leber, lassen sich sichtbare Veränderungen nicht konstatiren. Ebenso konnte St. an Fischen, die nur zeitweise oder nur an bestimmten Stellen für giftig gehalten werden, irgend einen Unterschied gegenüber unschädlichen Exemplaren der gleichen Art feststellen. Durch Kochen oder Rösten wird das Gift nicht beeinflußt.

Es erklärt nur noch, die Vergiftungserscheinungen, die durch Genuß von Fischen angeblich vergiftete Menschen darbieten, zu besprechen. Meist kamen die Eingeborenen einfach mit der Angabe zu St., daß sie Fische gegessen hätten und dadurch vergiftet seien. Wurden sie näher gefragt, so gaben sie an, Kopfschmerzen, Uebelkeit, manchmal Diarrhoe, Gefühl von Hitze, zeitweise auch kalte Füße und Hände, verbunden mit Prickeln oder Abgestorbensein derselben, zu empfinden. Letztere Empfindung wird aber überhaupt von Seiten der Eingeborenen bei den verschiedensten Krankheiten angegeben. In anderen Fällen wurde über Schwäche der Gliedmaßen, allgemeine Körperschmerzen, zweimal auch über Schwindelgefühl und Sehstörungen außer den vorgenannten Symptomen geklagt. Aber auch alle möglichen andern Leiden, wie Zahnschmerzen, Ohrensausen, erhöhte Körpertemperatur, Schwangerschaftsbeschwerden, hysterische Erscheinungen u. s. w. wurden oft auf den Genuß von Fischen zurückgeführt. Die objektive Untersuchung ergab in allen bis jetzt erwähnten Fällen nichts, was unbedingt für eine Vergiftung gesprochen hätte. Auch die angeführten Sehstörungen können in beiden Fällen objektiv nicht nachgewiesen werden. Es war entweder die Diagnose auf akuten Magen- und Darmkatarrh in Folge Ueberladung des Magens mit unglaublichen Mengen von Fischfleisch (man muß nur einmal die Eingeborenen essen gesehen haben!) oder auf irgend eine andere Krankheit, wie z. B. auf Muskel- und Gelenk-Rheumatismus, zu stellen. War das Erstere der Fall, so beseitigte ein starkes Brechpulver und mehrere darnach gegebene Löffel Ricinusöl sofort alle Erscheinungen, in den übrigen Fällen führten die dagegen aufzuwendenden Heilmittel Besserung herbei. Verschiedene Male hat St. auch innerhalb der allerkürzesten Zeit durch Verabreichung völlig indifferenter Medicamente eine wunderbare Heilung gesehen!

Wirkliche Symptome einer Vergiftung fanden sich dagegen nur in den drei schon oben angeführten Fällen. Bei den zwei leichteren derselben bestanden die subjektiven Symptome in Uebelkeit, heftigem Prickeln und lähmungsartiger Schwäche in den Extremitäten, besonders den Beinen. Der Gang war schwankend und unsicher. Der Puls war klein und schwach, die Athmung etwas oberflächlich, das Bewußtsein ganz leicht benommen. Eine starke Gabe von Zincum sulfuricum als Brechmittel und darauf folgende Abführmittel beseitigten aber auch hier innerhalb einiger Stunden die angeführten Symptome.

Viel schwerer stellte sich der dritte Fall dar. Der betreffende kräftige, ungefähr 25 Jahre alte Eingeborene hatte mit drei anderen (zwei Männern und einer Frau) ungefähr drei Stunden vor Inanspruchnahme der ärztlichen Hilfe von einem großen Fisch gegessen. Da alles verzehrt war, konnte St. leider nicht die Art, wenigstens ungefähr, feststellen. Während die drei anderen Personen vollständig wohl waren und auch weiterhin gesund blieben, bot der Erkrankte beim Erscheinen des Arztes ein sehr ausgeprägtes Symptomenbild dar. Zunächst klagte er über die in erhöhtem Grade. Die Sprache war lallend, das Bewußtsein erheblich gestört, das Gesicht leicht cyanotisch, die Pupillen erweitert und nur schwach auf Lichteinfall reagirend. Trotzdem durch Geben von Zincum sulfuricum reichliches Erbrechen und durch Ricinusöl reichlicher Stuhlgang erzeugt wurde, nahmen im Laufe der nächsten Stunden die Erscheinungen derartig zu, daß der Patient im tiefsten Koma lag. Das Bewußtsein erlosch vollständig, die Athmung bot das Cheyne-Stokes'sche Phänomen dar, bei der Auskultation hörte man an allen Stellen der Lunge starke Rasselgeräusche. Der Puls wurde kaum fühlbar, der Herzschlag ganz unregelmäßig. Die Cyanose nahm bedeutend zu, die Extremitäten fühlten sich eiskalt an und waren vollständig unempfindlich. Da Gaben von Alkohol und andere Excitantien, weil das Schlucken im höchsten Grade erschwert war, nicht angenommen wurden, Kampherinjektionen keinen Erfolg zeigten und das Ableben des Patienten baldigst zu erwarten stand, entschloß sich St. versuchsweise Injektionen von Liquor ammonii caustici (0,3 Gramm innerhalb anderthalb Stunden) in die Magengegend zu machen. Es trat danach (als ob Folge des Medikamentes) innerhalb ganz kurzer Zeit bei dem Patienten eine derartige Besserung ein, daß das Bewußtsein wiederkehrte, die Herzaktion stärker, der Pulsschlag kräftiger wurde und die Athmung einen regelmäßigen Charakter annahm. Am nächsten Morgen konnte der Patient schon wieder deutlich sprechen und etwas zu sich nehmen, fühlte sich auch subjektiv bis auf ein Gefühl von Abgestorbensein der Extremitäten und allgemeine Körperschwäche wohl. Dagegen war das Gehen noch vollständig unmöglich. Um so überraschender war es, als der Kranke am Abend desselben Tages wieder im tiefsten Koma angetroffen wurde und alle Erscheinungen vom vorhergehenden Tage darbot. Doch hatten auch diesmal zwei gleich starke Injektionen wie vorher, von Liquor ammonii caustici sehr raschen Erfolg. Alle krankhaften Erscheinungen verloren sich in den nächsten Tagen, doch war der Patient erst nach vier Tagen im Stande, am Stocke zu gehen. Im Laufe einer Woche trat vollständige Wiederherstellung ein.

Dieser vorliegende Fall kann wohl kaum anders als eine Vergiftung und zwar mit einem sehr energisch und verhältnißmäßig rasch wirkenden Gift gedeutet werden. In dieser Hinsicht stimmen seine Wirkungen mit den Erscheinungen, die nach dem Genuß giftiger, an bestimmten Lokalitäten lebender Muschelen beschrieben worden sind, überein. Aber auch mit den Erkrankungen, die durch Genuß verdorbenen Fleisches entstehen können, finden sich in einigen Punkten gewisse Aehnlichkeiten. Da in dem Falle von vier Personen, die sich am Verspeisen eines Fisches betheiligt hatten, drei ganz gesund blieben, kann die Vergiftung nur durch den Genuß eines bestimmten, das Gift enthaltenden Organs stattgefunden haben.

Es fragt sich nun, ob diese Eigenschaft von Fischen, vom Magen aus Vergiftungserscheinungen hervorzurufen, den Fischen schon im lebenden Zustande anhaftet oder ob dieselbe erst einige Zeit nach dem Tode durch Zersetzungsvorgänge, die eventuell nur in einzelnen Organen stattfinden, entsteht. St. ist sehr geneigt, die Frage in letzterm Sinne zu beantworten.

Vor seiner Ankunft ist z. B. ein Fall vorgekommen, daß von zu gleicher Zeit gefangenen Fischen einer Art kurz nach dem Fange von mehreren Personen (Weißen) gegessen wurde, die sämmtlich gesund blieben, daß aber am andern Morgen Personen, die die übrig gebliebenen Fische sich zubereiten ließen, sämmtlich an ähnlichen wie den beschriebenen Erscheinungen erkrankten. Daß das Fleisch oder bestimmte Organe gewisser Fischarten die Eigenschaft haben, sehr schnell unter dem Einfluß der hohen Lufttemperatur giftige Zersetzungsprodukte zu bilden, wird außerdem durch die Zubereitungsweise der Eingeborenen, die bei Fischen angewendet wird, sehr begünstigt. Die Fische werden, oft nachdem sie einen Tag und länger im glühendsten Sonnenbrand gelegen haben, mit allem Darminhalt auf heißen Steinen gebraten und dann meist mit Stumpf und Stiel aufgegessen.

Thiere scheinen dem Gift gegenüber sehr empfänglich zu sein. Zweimal hat St. Katzen gesehen, die nach dem Fressen von Fischen, wie er sich an dem Mageninhalt überzeugen konnte, gestorben waren. In einigen anderen Fällen liefen Hunde und Katzen mehrere Wochen mit einer anhaltenden lähmungsartigen Schwäche der hinteren Extremitäten herum, von denen St. gesagt wurde, sie seien fischvergiftet gewesen.

An unsere Post-Abonnenten!

Wegen nicht pünktlicher Zustellung der Deutschen Reichs-Zeitung oder wegen gänzlichem Ausbleiben derselben beliebt man sich stets sofort an die Poststelle zu wenden, bei der das Blatt abonnirt wurde. Diese hat mit der Annahme der Bestellung auch die Verpflichtung übernommen, das Blatt regelmäßig zu liefern. Erst dann, wenn Beschwerden ohne Erfolg geblieben, ist die Expedition zu verständigen. Um irrigen Meinungen vorzubeugen, sei bemerkt, daß die Expedition die Namen der Post-Abonnenten gar nicht kennt, indem die einzelnen Poststellen nicht die Adressen sondern die Bedarfsziffern hier anmelden lassen.

Die Expedition der Deutschen Reichs-Zeitung.

Gemeinnütziges.

Reinigen von Obst und Gemüse vor dem Genusse. Nicht dringend genug kann gewarnt werden vor dem Genuß von Obst in jenem Zustande, wie es vom Markte kommt, weil dasselbe nicht allein durch den Staub der Straßen und Gassen, sondern vielleicht auch durch Krankheitskeime verunreinigt ist. Es ist unbedingt rathsam, die Früchte vor dem Genusse stets zu reinigen, und zwar größere durch Abwischen, kleinere wie Kirschen, Stachel- und Johannisbeeren durch Abspülen mit Wasser. Das Gemüse soll erst unmittelbar vor dem Gebrauche in der Küche gewaschen und gereinigt werden, und zwar durch rasches durchschwenken derselben in reinem Wasser, ja nicht aber, wie dies häufig mit Salat und Spinat geschieht, daß man es längere Zeit im Wasser liegen läßt, da hierdurch der Geschmack bedeutend leidet, indem es, wie man sagt, ausgewässert wird und insbesondere das volle Aroma, wie bei Carfiol, Sellerie und Peterstile vollkommen verloren geht. Damit ist gewiß nicht gesagt, daß jedes Gemüse überhaupt nicht gründlich und vollkommen, selbst durch mehrmaliges Wechseln des Wassers gereinigt werden soll, um dadurch Bakterien und Unreinlichkeiten aller Art, wie solche durch die Düngung auf die Beete gebracht werden, zu entfernen, nein es soll blos gesagt sein, die Reinigung soll rasch, dabei aber gründlich geschehen.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Futter für Hühner. In England, wo die Geflügelzucht einen ungeheuren Aufschwung genommen hat, behauptet man, daß das beste Futter für Hühner der Samen der Sonnenblume sei. Derselbe soll Zeugung eines glänzenden Gefieders bewirken, was besonders für Ausstellungszwecke als wichtig erachtet wird. Am Vortheilhaftesten soll der Anbau der großen Sorte sein, wie sie in Rußland und China in bedeutender Ausdehnung kultivirt wird. Doch liefert unsere gewöhnliche einfache Sorte ebenfalls einen befriedigenden Ertrag.

Die Hornisse ist ein arger Bienenräuber. Sie fängt die Bienen auf dem Felde von den Blumen weg oder überfällt die mit Honig beladenen Bienen auf dem Heimwege; ja sie dringt sogar in die Bienenbeute ein und raubt hier Bienen und Honig. Selten gelingt es einer Biene, sich aus den Klauen einer Hornisse zu befreien. Selbst die vielen Bienen im Stocke vermögen nichts ihrem Feinde anzuhaben, denn ihr Stachel prallt ab an dem harten Panzer der Hornisse. Dagegen durchbohrt die letztere ihr schwaches Opfer, beißt die nicht stechenden Theile ab und trägt das Uebrige ihrem Neste zu. Man fange daher dieselben thunlichst vom Bienenstande weg mittelst langhaftiger Gläser, welche man zur Hälfte mit Honigwasser füllt und in die Nähe des Standes in einen Baum hängt.

Literarisches.

Bald naht die Zeit der langen Abende, und dann heißt es: was sollen wir lesen? Der Hausvater oder die Hausmutter denkt daran, sich mit Büchern zu versorgen, welche es verdienen, immer wieder im Familienkreise vorgelesen zu werden, mit Büchern, die nicht allein fesseln und unterhalten, sondern auch auf Geist und Gemüth einen guten Einfluß ausüben. Und welches Buch könnte da wärmer empfohlen werden, als der beliebte, in zahllosen Familien heimisch gewordene Regensburger Marienkalender, der heuer zum 31. Male seine Wanderung in alle katholische Lande, soweit die deutsche Zunge klingt, antritt! Sein Verleger, Friedrich Pustet in Regensburg, hat ihn auf das Beste ausgestattet, sodaß die alten Freunde den alljährlich wiederkehrenden Gast mit einem herzlichen Willkommen empfangen werden. Er bringt mit sich eine Fülle feiner Illustrationen, darunter einen Farbendruck und einen prachtvollen Holzschnitt in Großfolio und einen Text, an welchem Alt und Jung seine Freude haben werden. Nach einer reichhaltigen und gut illustrirten Jahresrundschau folgt von dem Nestor der katholischen Belletristik, Conrad von Bolanden, die letzte seiner packenden Kreuzzugs-Erzählungen: Barbarossas Kreuzzug. Dann kommt eine ergreifende Erzählung aus dem modernen Leben von H. Regen: Duell und Ehre, in welcher die Widersinnigkeit der Duellwuth in das rechte Licht gestellt wird. Dr. Carl May, der allbeliebte Erzähler, liefert ein prächtiges Reiseerlebniß: Er Nanni et Hehaht, das sicher überall mit athemloser Spannung gelesen werden wird. Ferner bringt der Kalender eine Plauderei von H. Keiter über das Kalenderwesen und zum Schluß die zwerchfellerschütternde Militärhumoreske von Hans vom Wallbaum: Sergeant Täppelmeier in der Klemme. So bietet der Kalender wieder einen Lesestoff, der ganz geeignet ist, die langen Winterabende zu verkürzen. Im Ganzen sind es 208 Spalten in großem Format; wenn man aber diese 208 Spalten in gewöhnlichem Buchformat mit dem üblichen Druck umrechnen wollte, so käme es in ein Band von über 500 Seiten heraus. Und doch beträgt der Preis nur 50 Pfennig, sodaß der Regensburger Marienkalender an Reichhaltigkeit und Billigkeit von keinem anderen übertroffen wird.

Provinzielles.

oh **Poppelsdorf** 23. Aug. Mit der in Kürze vorzunehmenden Neupflasterung der Clemens-Auguststraße sollen gleichzeitig die Pferdebahngeleise vom Jägerhof aus weiter gelegt und von der alten Kapelle aus ein stündlicher Pferdebahnverkehr über Endenich-Bonn eingerichtet werden. Ebenso wird beabsichtigt, in der Restauration Lommerzheim Coblenzerstraße, eine Abzweigung der Pferdebahn nach Kessenich und evtl. von dort über Poppelsdorf oder direkt nach Bonn zu führen. Dieses Vorhaben, die günstig gelegenen Bororte mit Bonn näher zu verbinden, dürfte sich der größten Sympathien der Landbevölkerung erfreuen.

* **Bingen** 21. Aug. Heute fand, wie die „Trierische Ldszig." berichtet, eine eigenthümliche Feier auf dem Rochusberge statt. Es galt das Kinderfest in der Rochuskapelle und auf dem Festplatze, das alljährlich stattfindet, dieses Mal recht feierlich zu halten. Die Kinder aller Volksschulen in Bingen und Bingerbrück, zusammen ungefähr 1500 Knaben und Mädchen, zogen unter Musikbegleitung gegen 2 Uhr unter Begleitung ihrer Leh

* **Köln** 23. August. Se. Eminenz der hochw. Herr Cardinal u. Erzbischof ist gestern Abend von der Fuldaer Bischofs-Conferenz wieder hier eingetroffen.

-ed **Köln** 23. Aug. Gestern wurde an der Trankgasse in der Nähe des Elevators eine weibliche Leiche gelandet, deren rechte Hand glatt abgeschnitten war. Die Leiche war nobel gekleidet. Das Alter wird auf 28 Jahre geschätzt. Weiter konnte nichts ermittelt werden. — Wiederum wurde auf dem Hauptbahnhofe einem Fremden die Brieftasche gestohlen. Sie enthielt 200 Mk. — Einer Dame entwandte man das Portemonnaie mit einem beträchtlichen Betrag in holländischen Werthpapieren. — Ein Gauner wurde gestern festgenommen. Man erkannte in ihm einen alten Zuchthäusler, der auch von Auswärts wegen Diebstahls gesucht wird.

—ch. **Mülheim** (Rhein) 22. Aug. Auch der gestrige Abend verlief in Ruhe. Es ist zu erwarten, daß die Zusammenstöße nunmehr endgültig aufgehört haben. Die Gensdarmerie wird vorläufig noch hier verbleiben. Fremde Schutzleute werden nicht mehr herangezogen. Die Schiffe der beiden Gesellschaften legen zur Abendzeit wieder am hiesigen Werft an. — An der Gladbacherstraße geriethen zwei Einwohner in Streit. Einer der Streitenden griff zum Revolver, schoß den Anderen in die Seite und verletzte ihn sehr erheblich. Der Verwundete mußte in's Hospital geschafft werden.

Bonner Lokal-Nachrichten.

☆ **Bonn** 23. Aug. In der Sitzung der hiesigen Strafkammer vom 9. d. Mts. war die Verhandlung gegen den verantwortlichen Redakteur unserer Zeitung, Herrn P. J. Bender, wegen verfrühter Veröffentlichung der Anklageschrift im Prozesse Mellage in Aachen in Nr. 253 vom 30. Mai d. Js. auf heute vertagt. Nachdem der inerminirte Artikel verlesen und mit der Anklageschrift verglichen worden, wobei sich theils Uebereinstimmung, theils aber auch Abweichungen ergaben, gab Herr Bender zu, den Artikel veröffentlicht zu haben, es sei jedoch nicht die Anklageschrift, sondern ein Informationsartikel gewesen, der von einem Preß-Bureau verfaßt worden sei.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft führte aus, daß es keinem Zweifel unterliegen könne, hier sei die Anklageschrift veröffentlicht worden. Wenn auch nicht ganz, so sei dieselbe doch theilweise wiedergegeben, dies genügt zur Straffälligkeit. Wenn nicht aus § 17 und 18, dann müsse aus § 21 des Preß-Gesetzes Bestrafung eintreten, denn es liege hier zweifellos Fahrlässigkeit vor. Er beantragte eine Geldstrafe von 300 M.

Die Vertheidigung legte in klarer Weise dar, daß der § 17 des Preßgesetzes auf den vorliegenden Fall nicht zutreffe, weil derselbe ein vorsätzliches Handeln des Angeklagten voraussetze. Eine fahrlässige Verletzung dieses § sei nach Gesetz und Judicatur nicht strafbar. Nun trage aber der incriminirte Artikel ein durchaus feuilletonistisches Gepräge. Sowohl seine äußere Fassung als sein Inhalt lasse jede Beziehung zu einem Aktenstücke vermissen. Dazu komme, daß der Artikel als Originalbericht der Expedition zugesandt worden sei und zwar von einem Preßbureau. Das Original sei autographirt gewesen und — wie auch aus der anderen vorliegenden Zeitung ersehe — in dieser Form an viele andere Zeitungen geschickt worden. Nehme man dazu, daß der Verfasser mit einer gewissen Virtuosität alle charakteristischen Sätze und Ausdrücke der Anklageschrift ausgemerzt habe, die auf den Ursprung hätten hinweisen können, so sei weder für einen Vorsatz, noch auch für eine Fahrlässigkeit des Angeklagten ein Anhalt gegeben. Der Vertheidiger führte dann weiter aus, daß von einer Anwendung des § 21 des genannten Gesetzes, auf welchen die Kgl. Staatsanwaltschaft sich stützen wolle, überhaupt nicht die Rede sein könne. Der § 21 setze voraus, daß durch den Inhalt des Preßerzeugnisses an sich eine strafbare Handlung begründet werde, wenn beispielsweise der fragliche Artikel eine Beleidigung, eine Verletzung des § 184 St.-G.-B. oder ein anderes Delict darstelle. Im untergebenen Falle liege derartiges nicht vor. Es könne sich nur um ein Vergehen gegen die Preßordnung handeln, das nur bestraft werden könne, wenn Angeklagter „bewußt, vorsätzlich" dagegen verstoßen habe. Er beantrage Freisprechung und Zurlastlegung der Kosten auf die Staatskasse. Nach kurzer Berathung schloß sich der Gerichtshof dieser Ansicht an und erkannte auf **Freisprechung** von Strafe und Kosten.

☆ **Bonn** 23. August. **Strafkammer.** Der Tagelöhner Wilh. B. aus Bergh bei Oberpleis, 24 Jahre alt, wurde wegen Gebrauch eines Revolvers in der Nähe von Gebäuden zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurtheilt. — Der Fuhrunternehmer Johann Z. von hier hatte auf der Heerstraße an einer engen Stelle in der Nähe der Dorotheenstraße, als er gerade nach Schluß der Schule mit seinem Fuhrwerke an derselben vorbeikam, einem sechsjährigen Kinde den linken Fuß gequetscht, welche Verletzung eine sechswöchentliche ärztliche Behandlung nothwendig machte. Der Gerichtshof erkannte in eine Geldstrafe von 100 Mark. — Wegen fahrlässiger Tödtung hatte sich der Post-Agent Wilh. N. aus Bitzweich, 46 Jahre alt, zu verantworten. Am Pfingstmontag d. J. war der Angeklagte auf einem Zweirad über die Dorfstraße von Langendorf in dem Augenblicke gefahren, als die Leute aus der Vesper kamen und überrannte hierbei eine 75jährige Wittwe, die so schwere Verletzungen davontrug, daß sie nach einigen Stunden starb. Der Angeklagte wurde in eine Gefängnißstrafe von drei Monate genommen. — Am 7. Juli hatte der 17jährige Fabrikarbeiter Peter F. von hier den Gemüsehändler Sch. mit einem Messer schwer mißhandelt, wobei der Vater des F., der Händler Christian F., den Sch. festgehalten hatte. Diese That trug dem ersteren 1 Jahr Gefängniß und sofortige Verhaftung, dem letzteren 6 Monate Gefängniß ein. — Der Bäcker Bernh. B. aus Godesberg, 26 Jahre alt, war vom hiesigen Schöffengericht wegen Betrugs und Pfandverschleppung am 16. Juli d. J. zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt worden. Die hiergegen vom Angeklagten eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß er wegen Betrugs freigesprochen und wegen Pfandverschleppung zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt wurde. Durch die erlittene Untersuchungshaft wurde die Strafe als verbüßt erkannt. — Der Krautfabrikant Math. B. aus Niederbachem, 36 Jahre alt, wurde wegen Wechselfälschung in 21 Fällen in Höhe von 7—8000 Mark zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wegen Diebstahls eines Hundertmarkscheines mittels Aufbrechen eines Pultes wurde der 20jährige Aufreicherngeselle Math. D. aus Bilich-Rheindorf in eine Gefängnißstrafe von 4 Monate genommen.

✕ **Bonn** 23. Aug. **Stadtverordneten-Versammlung.** Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt: Antrag auf Bewilligung von Ehrengaben an bedürftige Kriegs-Veteranen bezw. deren Wittwen. Der Vorsitzende Herr Beigeordneter Dr. Schröder, begründete den Antrag mit dem Hinweis, daß viele Veteranen nicht in der Lage seien, sich der Feste zu freuen, sondern müßten für ihre Familie sorgen. Auf Grund der Listen auf dem Bezirks-Commando sei es nicht möglich gewesen, die Zahl der Veteranen festzustellen. Nach Angabe des Vorstandes des Kriegervereins seien 250 Veteranen Mitglieder, ebensoviele seien nicht im Verein, und außerdem könnten sich noch 100 der allgemeinen Kenntniß entziehen; jedoch würde die Mindestzahl 600 sein. Es müsse nun berathen werden, was und wieviel gegeben werden solle. Herr Dr. Weber begrüßt den Antrag freudig, bittet aber, die Gabe als Ehrensold zu bezeichnen, nicht als Unterstützung, die man Hülfsbedürftigen mache und schlägt vor, jedem Veteranen, ob Reich oder Arm, einen solchen Ehrensold zu geben. Solle er aber nach Steuergrenzen bemessen werden, so bitte er, nicht zu niedrig zu gehen.

Justizrath Dr. Eich ist ebenfalls für den Antrag, bittet aber, als höchster Steuersatz 1200 M. Einkommensteuer anzunehmen. Wenn dann ein Reicher zu Gunsten des ärmeren Kameraden verzichten wolle, so möge er es thun. Ferner beantragte er, die Empfänger des Ehrensoldes müßten mindestens zwei Jahre in Bonn ansässig sein. Nicht am Sedantage wendet werde, sondern an einem späteren Termine, damit es auch der Haushaltung zu Gute komme.

Herr Dr. Schmidt sprach sich ebenfalls für eine bestimmte Steuergrenze aus, meint aber, der Ehrensold müsse am Sedantage ausbezahlt werden, der Sinn der Gabe sei doch, die Festesfreude zu erhöhen. Herr Schmitthals schlug vor, jedem Veteranen 25 M. als Ehrensold zu geben.

Herr Geheimrath Dr. Doutrelepont bemerkt zur ungemeinen Feststellung der Anzahl der Veteranen, man solle in den Zeitungen einen Aufruf erlassen, wonach diejenigen, die auf einen Ehrensold Anspruch erheben können, sich auf dem Rathhause melden sollten. Jeder solle das Recht haben, sich zu melden. Wenn dann die Reichen zu Gunsten der Armen verzichten, so sei das ja lobenswerth. Er schlägt vor, die Steuergrenze mit 1500 M. zu setzen und mindestens 2 Jahre Ortsanwesenheit anzunehmen.

Herr Dr. Schröder meint, die Frist bis zum 2. September sei zu kurz, es müsse eine längere Frist gewährt werden. Es wurde über die verschiedenen Anträge zur Abstimmung geschritten und zwar erstens über den Antrag, ob ein Ehrensold ausgetheilt werden solle, der einstimmige Annahme fand. Sodann wurde einstimmig bestimmt, daß die Combattanten der Feldzüge von 1848, 1849, 1864, 1866 und 1870/71 Empfangsberechtigte sein sollten und ebenso ein zweijähriger Wohnsitz angenommen. Betreffs der Höhe der Gabe wurde der Antrag, jedem Veteranen ohne Steuergrenze einen Ehrensold zu bewilligen, abgelehnt, ebenso die Steuergrenze von 1500 M.; dagegen eine Steuergrenze von einschließlich 1200 M. angenommen. Ferner wurde beschlossen, den Ehrensold auf 25 M. zu bemessen. Als Auszahlungstag wurde der 2. September bestimmt. Zur Prüfung des Materials der Legitimationen 2c. wurde die Sedan-Festcommission gewählt, bestehend aus den Herren Beusse, Bongartz, Henry, Gregor, Strecke, Schmitthals, Dr. Schmidt. Der Commission bleibt es anheimgestellt, etwaige Unwürdige zurückzuweisen.

Im Anschlusse hierauf stellte der Vorsitzende, Herr Dr. Schröder, den Antrag, die Versammlung möge einen Nachcredit zu dem Erinnerungsfeste am Sedantage von 1000 Mark bewilligen, da die früher genehmigte Summe von 3000 Mark bereits verausgabt bezw. verwendet sei. 1100 seien für Bücher zu Geschenken an Kinder, für Fähnchen und Schleifen für Knaben und Mädchen verausgabt, die Musik 1500 Mark und für Schmückung blieben noch 8- bis 400 Mark übrig.

Herr Dr. Schmidt erläuterte hierauf als Vorsitzender der Festcommission die bisher beabsichtigten Festlichkeiten; es seien u. A. auch Jugendspiele im Programm vorgesehen, an der sich jedoch nur die oberen Knabenklassen, nicht alle Schüler, betheiligen sollten. Die hierfür nöthigen Geräthe seien nicht vorhanden, und die Vertheilung der Bücher, die ursprünglich nicht vorgesehen worden sei, habe die Mittel erschöpft.

Herr Justizrath Heltekessel bittet, einige Auskunft über das betr. Buch zu geben, ferner zu sagen, ob es mit dem Credit von 1000 Mark genüge. Es gehe doch nicht an, wenn nachher noch Nachcredite bewilligt werden müßten. Herr Dr. Schröder erklärt, die Bewilligung von 1000 M. würde genügen, betr. des Buches bemerkte er, die beiden Herren Hauptlehrer, Rektor Müller und Bauer, hätten dasselbe durchgesehen und nichts dagegen zu erinnern gefunden. Darauf wurde die Summe bewilligt, worauf auseinander der Herr Vorsitzende das Festprogramm im großen Rahmen erläuterte.

☾ **Bonn** 23. August. Heute Morgen wurden die so zahlreich besuchten, von dem hochw. Herrn Pater Ireneus O. S. Fr. trefflich geleiteten heiligen Priester-Exercitien im hiesigen Convicte mit einer herrlichen in classischem Latein gehaltenen Rede des hochw. Herrn Weihbischofes Dr. Schmitz geschlossen.

✕ **Bonn** 23. August. Vom 12. bis 17. Oktober werden im Kloster Maria Hilf in Neuenahr Exercitien für Lehrerinnen vom hochw. Herrn P. Ewald vom Kreuzberg abgehalten. Anmeldungen wolle man gefälligst an die Oberin Schwester Antonia oder an die Lehrerin Frl. Schneider in Heimersheim a. d. Ahr richten.

△ **Bonn** 23. August. Im Stadtpark, Hotel Schombardt, findet Samstag Abend 6 Uhr ein Benefiz-Concert, bestehend aus einem Wagner-Abend statt, welches vom Musikcorps des 6. Rhein. Infanterie-Regiments Nr. 68 aus Coblenz, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Böhme ausgeführt wird. Näheres siehe Anzeige.

= **Bonn** 23. Aug. Gegen 5 Uhr wurde ein Mädchen von 3—4 Jahren auf der Kasernenstraße überfahren, dasselbe erlitt einen Beinbruch.

* **Bonn** 23. Aug. Das wohlgelungene Bild von Sr. Excellenz Generaloberst Freiherr von Loë ist augenblicklich in dem Schaufenster des Herrn Hans Schaffgang, Remigiusstraße 5, ausgestellt.

Neueste Nachrichten.

* **London** 23. Aug. Einem Telegramm aus Schanghai zufolge entstand ein Aufruhr unter den Soldaten von Tientsin. Ueber 100 Personen wurden getödtet.

* **Sofia** 23. Aug. Der ‚Narodni Prawa' zufolge sind der Polizei-Commissar Jurnkoff und der Gensdarmerie-Inspector Morsoff geflüchtet, weil der Untersuchungsrichter sie als mitschuldig an der Ermordung Stambulows verhaften wollte.

* **Madrid** 23. August. Einer der Führer der republikanischen Banden, deren Auftreten in Chovas gemeldet wurde, Namens Nagael Roias, ist mit einem andern Individuum verhaftet worden. Die Erregung in der Provinz Valencia dauert fort. Die Behörden treffen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Einige Verdächtige wurden festgenommen.

ℳ **Rom** 22. Aug. Auf der Eisenbahnstrecke Bologna-Florenz in dem Tunnel zwischen den Stationen Porretta und Molino wurde von einem Unbekannten eine Competshir 1. Classe geöffnet und unter Bedrohung mit dem Revolver von den beiden im Coupé befindlichen Herren Geld gefordert. Beide mußten ihm ihre Brieftaschen mit 400 bezw. 1000 L. einhändigen. Außerdem riß er ihnen die goldenen Uhrketten ab. Der Thäter ging darauf ruhig das Trittbrett des Zuges entlang und stieg von dem letzten Wagen ab.

* **Mainz** 23. August. Die Vorbereitungen im Schloß zum Empfang des Kaisers sind abgestellt. Der Kaiser reist, wie er gekommen, mit der Eisenbahn vom Paradefeld über Frankfurt nach Cronberg.

* **Siegen** 22. Aug. Auf der Grube Stahlert bei Herdorf wurde ein Bergmann von einem Sprengschuß, der zu früh losging, so unglücklich getroffen, daß er, furchtbar verstümmelt, bald seinen Geist aufgab.

* **London** 23. Aug. Die ‚Daily News' erfährt aus Tiflis, Rußland verstärke seine Truppen an der armenischen Grenze, um im Falle gewisser Möglichkeiten bei einem Einschreiten der Großmächte sofort handeln zu können.

* **Belgrad** 23. August. Milan unterhandelt wegen Aufnahme einer Anleihe, für die das ihm bewilligte Jahrgeld von 360,000 Fr. als Sicherheit dienen soll. — Wie die Blätter melden, begeben sich der König und seine Mutter im Herbst nach Odessa, um dort die Taufe eines „Alexander von Serbien" benannten Schiffes der Gagaringesellschaft vorzunehmen.

* **Brüssel** 23. Aug. Gegenüber dem Dementi des Congostaates über angebliche Kämpfe und Verluste seiner Truppen am obern Congo versichern mehrere Blätter die Richtigkeit der über Aegypten angelangten Nachrichten. Es wird sogar befürchtet, daß die Verluste größer sind, als besagte Nachrichten angeben. Eine officiöse Havas-Depesche erklärt die Nachricht, Hauptmann Lothaire marschire gegen die Derwische, für unrichtig. Die Ursache der alarmirenden Nachrichten seien einfache Zusammenstöße vorgeschobener Posten mit arabischen Marodeuren. König Leopold habe in London auch den Fall Stokes besprochen, der noch nicht beigelegt erscheine.

Telegraphische Depeschen.

* **London** 23. Aug. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Gestern wurden vor der Militärbehörde Versuche mit einer neuen Kanone, genannt Maxim-Mitrailleuse, gemacht. Die Kanone wiegt nur 20 Kg. und kann mittelst eines Riemens einem Soldaten auf den Rücken gehängt werden. Beim Abfeuern wird dieselbe auf einem dreibeinigen Gestell befestigt. Das Resultat der Vorführung war ein überraschend befriedigendes.

* **Paris** 23. Aug. (Privattelegr. der ‚D. Reichs-Ztg.') Das ‚Journal' versichert die Absicht der italienischen Regierung, den früheren italienischen Botschafter in Paris, Nigra, in gleicher Eigenschaft nach Petersburg zu senden.

* **Ajaccio** 23. August. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Der Bandit Cassanova, bekannt unter dem Spitznamen Cappia, wurde gestern nach langer Verfolgung in der Nähe des Dorfes Casamaccile von Gensdarmen erschossen.

* **Antwerpen** 23. Aug. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Infolge des von der Regierung in der Kammer eingebrachten Tabaksteuer-Gesetzes beabsichtigen zahlreiche Tabakfabrikanten nach Holland überzusiedeln. — Mehrere hochgestellte Colonialpersonen behaupten, daß die Hiobsnachricht des ‚Temps' über die Niederlage der Belgier durch die Mahdisten zum größten Theile zutreffend sei. Die Congo-Verwaltung habe bereits vorige Woche eine genaue Meldung über die Niederlage erhalten.

* **Paris** 23. Aug. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Das ‚Petit Journal' tischt seinen Lesern folgende Ente auf: Ein Schüler der Lehranstalt in Cahors, welcher mit seiner Mutter nach Singenling, Bezirk Rohrbahn, reiste, wurde an der deutschen Grenze von deutschen Zollbeamten festgehalten, weil er französische Studenten-Uniform trug; man forderte ihn auf, ein anderes weniger phantastisches Costüm, anzulegen.

* **London** 23. Aug. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Der neue Vicekönig von Irland, Lord Cadogan, hat gestern seinen officiellen Einzug in Dublin gehalten.

* **Paris** 23. August. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Demnächst wird sich die Kammer mit einer Interpellation zu beschäftigen haben betr. die Einsperrung einer jungen Schauspielerin in's Irrenhaus, weil sie der Schauspielerin Sarah Bernhard Drohbriefe zugesandt haben soll. Es wird behauptet, Fräulein Klein sei irrsinnig, dagegen behaupten Verwandte und Bekannte der Klein das Gegentheil, sie sei vielmehr das Opfer von Theater- und Polizei-Intriguen.

* **London** 23. Aug. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Der ‚Standard' erklärt, China werde als Genugthuung für die Niedermetzelung der englischen Missionare große Absatzgebiete dem europäischen Handel eröffnen. — Gestern Abend ging hier und in der Umgebung ein furchtbares Gewitter nieder; der Blitz schlug an verschiedenen Stellen ein. Der Schaden ist noch unberechenbar.

Handel und Verkehr.

Berlin 23. Aug. In zweiter Börsenstunde machte die Preissteigerung namentlich von leitenden Bank-, Bergwerks- und Hütten-Actien weitere Fortschritte. Bevorzugt waren Disconto-Antheile und Hibernia; bezüglich des letztern Werthpapiers wollte man von einer sehr günstigen Einnahme im Juli wissen. Als fester sind späterhin auch noch Staatsbahn zu nennen, dagegen blieben die andern Eisenbahn-Actien sowie Renten meist vernachlässigt. Der 2 Uhr-Schluß war fest. Der willige Geldstand (Schiebungsgeld war mit 3½ % angeboten) trug zur weitern Steigerung der Preise mit bei. Privatwechselzinsfuß 1½ %. Der Baarverkehr war ebenfalls sehr fest, namentlich für Industrie-Actien, die in großen Beträgen umgesetzt wurden. Ferner besserten sich fast alle einheimischen Anleihen (4% Reichsanleihe um 0,20%). Von Amerikanern waren nur St. Louis und South Western anziehend. An der Nachbörse wurden leitende Bank-Actien bei wildem Geschäft weiter getrieben, die andern Gebiete waren dagegen unbelebt.

Handels-Telegramme.

Schluß-Course der Berliner Börse vom 23. Aug. (Mitgetheilt von **Louis David**, Bankgeschäft.):

3% Deutsche Reichs-Anleihe	100.10	Bochumer Gußstahl	164.20
4% Ung. Gold-Rente	103.60	Laurahütte-Act.	143.90
5% Ital. Rente	90.00	Dortmunder Union	74½
6% neue Mexicaner	93.80	Schweizer Union-Actien	99.90
Oest. Credit-Actien	260¼	„ Nordost-Actien	142.70
Disconto-Commandit	227.30	„ Gotthardbahn	185.60
Berliner Handels-Anth.	163.20	„ Jura-Simplon	105.90
Darmstädter Bank	160¼	„ Central	146.70
Dresdner Bank	168.80	Ital. Mittelmeerbahn-Act.	94.20
Deutsche Bank	200.00	„ Meridionalbahn	126.70
Nationalbank	146.80	Oest. Staatsbahn	172.60
Eschweiler	000.00	„ Südbahn	47.10
Geisenkirchen. Bergw.-Act	180.00	„ Elbethalbahn-Act.	145.40
Harpener Bergwerk-Actien	169.00	Prince Henrybahn	81 20
Hibernia-Actien	171.00	Dynamite Trust	149¼

Kelchenerklärung: Die dem Preise nachstehender bedeuten bz = bezahlt, B. = Brief, G. = Geld, = bezahlt und Geld, 8 = Abschlag auf Brief, * = Feuerpflichtig.

Berlin, den 23. August 1895 Cours-Bericht.

Deutsche Fonds.

Deutsche R.-A. 4%	105.90 bz	Braunschweig. 20-Thlr.-L.	107.60 bz
„ 3½ „	104.60 B.	Preuß. Cons. A. 4%	105.20 G.
„ „ 3% „	104.50 bz	Hamb. 50 Thlr.-L.	000.00 G.
„ „ 3% „	10 .10 bz	Lübecker L.-A.	136 1C bz
Staats-Sch. 4%	100.75 bz	Oldenb. 40-Tlr.-L.	131.50 G.
Rheinpr.-Sch.		Braunschw.-Lün. Hyp.-Pfdbr. 4%	100.30 G.
3½ % alte	103.25 G.	Dt. Kr.-Pfdbr. I.	124.10 G.
Rh.-Westf. Rtbr.	105.50 bz	„ Kr.-Pfdbr. II.	117.00 bz
Sächs. Rente 3%	99.30 G.		

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anl. 4% inn. 88	51.10 bz	Russ. S.-A. 1866*	167.50 bz
Buen.-Ayr.-A. 5%	35.10 bz	Russ. 4% Bodencr.	103. 0 bz
Ungar. 4% Goldr.	000.00 G.	Schw. 3½ St.-A.	101.25 bz
Griech. Anl. 5%	34.60 G.	Serbische Rente	
„ Goldrente 4%	29.75 G.	1884	72.10 G.
„ Monop.-A. 4%	37.80 G.	Mex.-Nordw. 6%	
Griech. Rtl. 5%	32.30 G.	Gold-Anl.	114.80 B.
Rufl. Anl. 4%	102.20 bz	Oest. Goldrente	103.75 bz
„ 5% Gldr. 1884	000.00 bz	„ Papierrent. 4%	000.00 G.
„ P.-A. 1864 *	187.25 bz	„ Silberrente	100.90 bz
		„ 4% 250 Fl.-L.	000.00 bz

Deutsche und Ausländische Bank-Actien.

Nach. Disc.-Ges.	000.00 bz	Hamb. Hypothk. 4%	165.90 B.
Amsterdamer B.	000.00 bz	Kölner Wechselb.	106.75 G.
Antw. Cr.-B.	000.00 bz	Luxemb. Bank	157.50 bz
B. f. Rh. u. Westf.	000.00 G.	Mein. H.-B. 70%	127.80 B.
Barmer Bank-B.	129.40 G.	Rittrld. Cr.-B.	114.50 bz
Berg.-M. Bank	145.30 bz	Pr. Bodencr.-A.	147.00 bz
Berl. Kassen-B.	129.10 *	Pr. Centr.-Bo. 70	186.10 G.
Essener Credit	140.30 G.	Reichsbank	150.70 bz

Versicherungs-Actien.

Nach.-Mch. F.-B.	000.00 G.	Köln. Rückversich.	920 G.
Nach. Rückv.-A.	2000 G.	Elberfelder F.-B.	5350 G.
Berl. Lebens-Vers.	4000 B.	Gladb. F.-B.	1130 G.
Colonia, F.-B.	6950 B.	Leipziger F.-B.	16500 G.
Concordia, L.-B.	1165 G.	Magdeb. F.-B.	4830 bz
Köln. Hagelversich.	525 bz		

Inland. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3½	101.90 G.	N.-Ludw. 4%	102.20 bz

Saalb. Anl.	3%	000.00 G.	

Wechsel-Course.

Amsterdam 8 T.	168.45 G.	Ital. Plätze, lang	00.00 G.
do 2 M.	168.20 bz	London, 8 T.	20.445 A.
Belg. Plätze 8 T.	80.95 bz	„ 2 M.	20.395 G.
do. 2 M.	80.75 bz	Paris, t. 80.90,	80.85 bz
Ital. Plätze, kurz	77.00 bz	Petersburg, 8 T.	219 50 bz
Prag. Bodenkred. rz. 100 fl.	105.00	Oesterr. Banknoten	168.85
Banknoten 100 Rub.	219.75	Russ. Zollzinsscheine	324 50
Louisville u. Nashville	61 .	Prior.-Wechselzinsfuß	11%

Petersburg 3 M.	217 30 bz	Napoleonsd'or	16 20
Schweiz. Pl. 8 T.	80.75 B.		
Warschau, 8 T.	219.50 bz		
Wien, 8 T.	168.80 bz		
Wien, 2 M.	167.90 bz		
Kaiserl.			

Köln, 23. Aug. Gehandelten Aktien.

Aldburg Brauerei	126.00 G.
Bonner Bergwerk	134.00 G.
Chem. Fabrik Dorm.	
F. Weiler	234.00 G.
Centr.-Akt.-Ges. für Tauerei	105.00 bz
Dahlbusch Bergw.	195.00 G.
Düsseld. Dampfsch.	131.50 G.

Verzeichniß der hauptsächlich an der Kölner Börse gehandelten Aktien.

Essener Union	64.00 G.
Gladb. Baumwollsp.	197.00 bz B.
Glasb. Jm. Stegw.	130.50 G.
Hilgers Bergbau	91.50 G.
Kalker Brauerei	125.00 G.
Köln. Baumwollsp.	103.00 bz B.
„ Dampfschiff	130.00 G.
„ Gummifabr.	100.00 G.
Kölner Maschinen	59.00 B.
„ Schleppschiff	60.00 G.
„ Straßenbahn	210.50 G.
Rh.-Westf. Spgft.	171.50 G.
Rhein. Ver. Chemik.	150.00 B.
Rh. Wasserwerke	192.00 G.
Köln-Nottw. Pivt	200.50 G.
Sieth. Maschinf.	75.00 B.

Köln, 23. Aug. Geld-Cours.

20-Francs-Stücke	16.18	Gold-Dollars	4.15
Wilhelmsd'or	16.63	Oest. Silbergulden	1.66
Fünf-Frcs.-Stücke	4.02	Oest. Banknoten	00.00
Livre Sterling	20.38	Franz. Banknoten	80.85
Imperials, neue	16.00	„ „ kleine	00.00

Belg. Banknoten	80.90
Kleine „	00.00
Englische „	20.42
Holländ.	168.30
American Zinsch	4.14

Mayen 23. Aug. Weizen 50 ℳ 7,50, Roggen 5,50, Gerste 6,0', Hafer 6,50, Kartoffeln 2,20. Butter 1 Pfd. 0,95. Eier 60 Stück 5,60. Anfuhr: 72 Ctr. Weizen, 138 Ctr. Roggen, 12 Ctr. Gerste, 76 Ctr. Hafer, 30 Ctr. Kartoffeln.

Viehmärkte.

Köln 23. Aug. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 230 Schafe, verkauft 1. Qual. zu ℳ 70—71, 2. 66—67, 3. 62—65 ℳ 50 ₰ Schlachtgewicht. 596 Kälber, verkauft 1. Qual. zu ℳ 75—78, 2. 72 bis 74, 3. 65—70 ℳ 50 ₰ Schlachtgewicht. Bei ruhigem Geschäft Markt geräumt.

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn 23. August. Rheinhöhe 2,02m, gef. 0,05m.
Köln 23. Aug. Rheinhöhe 2,15m, gef. 0,10m.
Coblenz 23 Aug. Rheinhöhe 2,15m, gef. 0,05m.
Trier 23. Aug. Moselhöhe 0,10m, gef. 0,04m.
Mainz 23. Aug. Rheinhöhe 1,37m, gef. 0,03 n.
Caub 23. Aug. Rheinhöhe 2,09m, gef. 0,06m.
Mannheim 23 Aug. Rheinhöhe 3,86 n, gef. 0,07m.

Bonn 23. August. Wasserwärme des Rheines 18 Grad.

Verlag von Peter Hauptmann. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bender in Bonn. — Rotations-Druck der Hauptmann'schen Buchdruckerei (Bonn Süst 5.)

1685

Böse Vorboten!

Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer zerstörenden Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unsägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: „Gedankenloses und konfuses Wesen; ziellosses Plänemachen und Nichts zur Ausführung bringen; Energielosigkeit; krankhafte Furchtsamkeit; unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Depression; leichtes Ermüden; Sucht nach langem Schlaf; wüster Kopf und abscheulicher Geschmack im Munde beim Erwachen; Gedächtnißschwäche; Geräusche im Kopf und Ohren; Zittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung; Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet bei „Vernachlässigung" häufig mit Hysterie, Melancholie, Wahnsinn und Selbstmord. Es ist „Nervenzerrüttung" mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Leute im besten Lebensalter ergriffen hat! Sofort beim ersten Auftreten dieser warnenden Krankheitserscheinungen soll man gegen dieselben einschreiten, damit der Krankheit der „Grund und Boden" entzogen wird, bevor dieselbe um sich gegriffen hat. Von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven- und Rückenmarks-Leiden beweist sich die „Sanjana-Heilmethode". Diesem Heilverfahren stehen, wie der nachstehende Bericht wiederum auf's Neue lehrt, die glänzendsten Zeugnisse zur Seite:

Herr Gottlob Grimm zu Ruppertsgrün, Post Jocketa (Kgr. Sachsen), welcher durch die „Sanjana-Heilmethode" von einem vorgeschrittenen Stadium nervöser Schwäche dauernd wiederhergestellt wurde, schreibt: An die Direction des Sanjana-Instituts zu London S. E. Ihnen Mittheilung von meinem Befinden mache (um zu sehen, ob der Erfolg auch wirklich ein dauernder sein würde). Ich habe nun die Kur bereits 3 Monate vollendet und befinde mich, Gott sei Dank, ganz gesund und wohl, was ich bloß Ihnen und Ihren unübertrefflichen medicinischen Verordnungen zu verdanken habe. Alle meine Functionen sind so regelmäßig geworden, wie ich mich dessen sogar in meinen jungen Jahren nicht zu erinnern weiß. Mit dankendem Herzen denke ich alle Tage an Sie, hochgeehrte Direction, denn Sie sind nächst Gott mein größter Wohlthäter auf der Welt. Ich werde stets bestrebt sein, dem Sanjana-Institut zu dienen und zu jeder Zeit Jedermann zu beglaubigen, was dieser Brief besagt.

Hochachtungsvoll zeichnet Gottlob Grimm.

Ruppertsgrün, Hauptstraße Nr. 47, Post Jocketa (Kgr. Sachsen).

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Hals-, Lungen-, Nerven- und Rückenmarks-Leiden. Man beachte dieses bewährte Heilverfahren „franco und kostenfrei" durch das Gesuch des Sanjana-Instituts, Herrn Hermann Degn L78

Die rühmlichst bekannte Große Badener Pferde-Verloosung hat auch in diesem Jahre sich des lebhaftesten Interesses des Publikums im hohen Maße zu erfreuen. Die Loose sind überall sehr kauf begehrt worden, ganz besonders auch in landwirthschaftlichen Kreisen wegen des vorzüglichen Pferdematerials, welches hier zur Verloosung gebracht wird. Es möchte deshalb denjenigen, welche es bisfang verabsäumt haben, sich mit diesen Loosen zu versehen, dringend zu empfehlen sein, ihre Loosbestellungen schleunigst zu bewerkstelligen. Die Ziehung nimmt schon am **13. September** ihren Anfang. Der Preis des Loses beträgt **1 Mark (11 Loose kosten 10 Mark, 23 Loose kosten 25 Mark).** Die Lotterie bringt **3000 Gewinne,** darunter den **1. Haupttreffer** im Werthe von **30 000 Mark,** den **2. Haupttreffer** im Werthe von **10 000 Mark** u. s. f.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag 25. August. 12. Sonntag nach Pfingsten. Evang. Luk. 10.: Vom barmherzigen Samaritan. — Bud wig.

Münsterkirche. Sonntag: Hl. Messen: Morgens ½6 (nach derselben Vortrag für den Marien-Verein), 7, 8, 9

Lehrling

mit Reisezeugniß auf das Comptoir einer hiesigen Fabrik gesucht.
Offerten sub A. Z. 3699 an die Expedition d. Ztg.

Tüchtige Maurer

und **Handlanger** gesucht. 6013
Maurermeister **Heuser,**
Baustelle **Endenich.**

2 Schuhmachergesellen sucht **Heinr. Nolden,** Sternstr. 76 5992

Für ein besseres Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft wird für gleich eine tüchtige erfahrene

Gehülfin

aus guter katholischer Familie unter K H 3716 durch die Expedition dieser Zeitung gesucht.

Verkäuferin.

Für mein Manufaktur- u. Confektionsgeschäft suche ich eine durchaus tücht., selbständ., kath. Verkäuferin von guter Figur, welche im Verkauf von Damen-Mänteln sehr bewandert ist.
B. H. Blömer, Bonn.

Gesucht zum 1. October in der Nähe von Köln eine tüchtige

Köchin,

welche selbstständig kochen kann, und ein erfahrenes

Hausmädchen,

zum Nähen, Bügeln und Serviren. Bedingung. Gute Zeugnisse erforderlich. Frco.-Offerten an die Exped. d. Ztg. unter A. S. 3712.

Ein Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit am liebsten in stiller Familie. Zu erfrag. **Endenich,** Bonnerstr. 36

Lehrmädchen

für Costümarbeit sofort gesucht. 5984 **Franzisканerstr. 9.**

Suche

für Mitte September ein einfaches **Kindermädchen,** zu einem 2 Monate alten Kinde. 6226
Frau Lieutenant v. Knapp,
aus **Köln.**
Zur Zeit: **Haus Bleggo** bei **Berg-Gladbach.**

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. 6535
Wenzelgasse 54.

Empfehle mich im **Waschen** und **Bügeln** sowie in **Uebernahme ganzer Hauswäsche** bei schneller Bedienung u. billigster Berechnung. Frau **Theod. Dahm, Bilich-Rheindorf Nr. 128.**

Für ein **junges Mädchen** von 19 Jahren wird Stelle zur Erlernung des Haushaltes gesucht. Offerten mit Angabe der Bedingungen an **P. Müller** in **Metz,** Römerstraße 9 erbeten. 6393

In Godesberg

Verziehungshalber ein schönes **Haus** mit Garten, **4 Fenster Front, freistehend,** zum billigsten Preis von 14 000 ℳ mit **geringer Anzahlung zu verkaufen.** 6409
Näheres
Breidenbend, Augustastr. 6.

1. Etage, 3 Z. u. K., z. verm. Herwarthstr. 10. 6015

Ein Zimmer

(II. Etage) an eine stille Person zu vermieth. **Dorotheenstr. 17,** Hinterhaus

Ein Schaufenster,

2,55 Meter hoch, 1,28 Meter breit zu kaufen gesucht. 6527
H. Schäfer, Remagen.

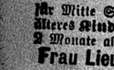
Kreuzsaitiges 6508



Pianinos

in selten so schöner Auswahl in der Preislage von 460—1000 ℳ empf. unter weitgehendster Garantie
W. Rose, Vierecksplatz 9.

Kleinster Hund d. Welt



800 Gramm schwer, Löttchen ist ein reizend. Damenhündchen, zu verkaufen. **Fr. Schorn,** Vogelhandlung, Rheingasse 3. 6490

Einjähriger

heller Mantel,

wie neu billig zu **verkaufen.**
J. Duell, Altbändler,
Josephstraße 37.

Zwei neue Handkarrenräder mit Axe zu verkaufen. 5971
Muffendorf 53.



Neue u. gebrauchte **Sandschneider,** 4- und 6sitzige 5955

Breaks,

Selbstfahrer, Geschäftswagen billig zu verkaufen **Dr. Th. Dressen, Sattlergasse 11.**

Möbel, Sopha, Tische, Stühle, Glas- und Kleiderschränke, Mantelöfen, Tafelheerde, compl. Betten, Spiegel in großer Auswahl zu verkaufen **Fr. Hub. Siebert,** Meckenheimerstr. 6b.

Höchstreine sowie einfache geb. **Möbel** werden fortwährend angekauft.
Salz, Langgasse 3. L 127

CHRISTOFLE

CHRISTOFLE-BESTECKE
Ein Dutzend Löffel, Gabel u. Messer glatt oder Faden kosten M. 84.60
Unsere Fabrikate tragen das Fabrikzeichen und den vollen Namen Christofle.
Verkauf bei den Goldarbeitern, Glas- und Porzellan-Handlungen etc.
KARLSRUHE Christofle & Cie.

Bohnen-Mühlen und **Bohnen-Messer** empfehlen billigst
Gebrüder Haack,
Sternstraße 7. 6393

Reparaturen

an
Gold- und Silbersachen
werden **sauber** und **billig** ausgeführt bei
H. J. Poppelreuter
L 345 Acherstrasse 12.

Steintöpfe, Einmachgläser,
in allen Größen, sowie 6411
Irdengeschirre
zum Kochen der Früchte, empfiehlt in bester Qualität zu bill. Preisen
Chr. Mirgeler, Josephstraße 17.

60 M. Betten 60 M.

Eine 2schläf. Bettstelle m. h. Haupt, Muschelaufsatz u. Rollen, Sprungrahm., 3theil. Matratze u. Keilkissen, 2 Kopfkissen u. Steppdecke empfiehlt **J. Schröder, Münsterplatz 6** Eingang zwischen den Geschäften A. Henry und Louis Berg.

Für Brautleute.
Complette Betten, Schränke, Tische, Stühle, Sophas, Spiegel, Vertikows, Gallerieschränke 2c. kauft man am besten und billigsten in der **Bonner Möbelhandlung 51 Kölnstraße 51** bei **H. Hilgert.**

Marquisen

in allen Systemen für Schaufenster, Balkons, Veranda's empfiehlt
E. Steinhauer,
Breitestraße 4. L247

Kinderwagen, Sportwagen, Reisekörbe
empfiehlt L 360
Friedrich Angermann.
20 Poststraße 20.

Eiserne
Bettstellen

ein- und zweischläfig, mit und ohne Spiralmatratze, Kinder-Bettstellen in jeder Größe empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen
Bathb. Domgoergen,
17 Acherstraße 17. L 352

Schaufenster-Gestelle
prima engl. Fabrikat,
für jede Branche, liefert als
Specialität:



Friedr. Leop. Böschemeier,
Bonn, Wenzelgasse 20.



Für $5\frac{1}{2}$ Mk.
kauft man die **beste Concert-Zieh-Harmonika „Triumph"** nur bei **Wilh. Mühler, Musik-Exporthaus, Remagen (Westfl.)** Diese Harmonika hat 10 Tasten, 2 Register, 2 Doppelbälge (3facher Balg), 2 Bässe, 20 Doppelstimmen, 2 Zuhalter und Nickelbeschläge. Jede Balgfaltenecke ist mit Stahl-Schoner versehen, wodurch unverwüstlich. Maaß 2chörig. Größe 35 Ctm. Selbsterlernschule gratis. Wirklich große Prachtinstrumente. Verpackung umsonst. Porto 80 Pfg. **1000 Mark** Denjenigen, welcher mir beweist, daß ich keine reelle Waare führe. Nichtgefallende Waare nehme zurück, daher kein Risiko. 5686

Ankauf

von **Akten, Briefen 2c.** unter Garantie des sofortigen Einstampfens. **Lumpen, Knochen, Metalle, altes Eisen** zu den höchsten Preisen.
Friedr. Kraus, Marstraße 16.
Bestellungen zum **Abholen** werden prompt besorgt. L 312

Jauchepumpen,

welche bei leichter Handhabung pro Minute ein Ohm liefern, empfiehlt L 275 unter Garantie
Gerh. Horst,
Bachstr. 6, auf der Meckenheimerstr.
Daselbst verschiedene gut erhaltene **Brunnenpumpen** billig abzugeben.

Einladung

zur Prozession von Bonn nach Bornhofen.

Die alljährliche Prozession fährt auch in diesem Jahre mit einem **gut eingerichteten Extra-Dampfboot der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft. Prozessions-Auszug** aus der Münsterkirche Morgens ½7 Uhr an den Rhein **Montag den 2. September Abfahrt von Bonn punkt 7 Uhr.**

Rückfahrt von Bornhofen: Dienstag den 3. September, Morgens gegen 9 Uhr bis Coblenz, damit Diejenigen, welche es wünschen, den Krenberg (rothen Hahn) bequem besuchen können. Abfahrt von Coblenz 2½ Uhr. Ankunft in Bonn gegen 6 Uhr. Das Schiff legt bei der Hin- und Rückfahrt in Königswinter an.

Preis für Hin- und Rückfahrt 3 Mark 80 Pfg.

Karten sind nur zu haben bis Sonntag den 1. September bei den Herren: **Jos. Cafalter,** Bornheimerstraße 17b u. **P. J. Schon jr.,** Sternstraße 48, I. Etage. 6478
Die für die Prozession eingerichteten **Bücher** sind zu haben bei Herrn **P. J. Schon jr.,** Sternstraße 48, I. Etage.
Am Schiffe selbst werden keine Karten ausgegeben.



Prämiirt mitd. höchsten Preisen.
D. R.-P. Nr. 57663.

Wilh. Koch,

Korb- und Rohrmöbel-Fabrik, Bonn, Neugasse 27.
Viele Neuheiten.
Die größte und billigste Auswahl in
Kinder- und Sportwagen, sowie Reisekörben etc.
empfehle unter Garantie zu den allbekannt billigsten Preisen. L 174

Wichtig für Obstzüchter!

Durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Kupper P., Zur Vertilgung der Blutlaus.
I. Heft Preis 10 ₰, II. Heft Preis 15 ₰
Gegen Einsendung von 28 ₰ in Briefmarken erfolgen beide Hefte franco durch die Post.
P. Hauptmann, Verlagshandlung, Bonn.

Behrends Thee

von **Onno Behrends, Norden,**
unübertroffene Qualitäten,
per Pfund von 2 bis 6 Mark, empfiehlt
Franz Astemer jr., Bonn,
Specialgeschäft f. Thee, Japan-, China- u. Orientwaaren

Friedrichsdorfer Zwieback. Empfehle diesen ärztl. empfohlenen Zwieback in stets frischer Waare. Derselbe wird in Bonn nur von mir hergestellt
P. Eschweiler, Bonnerthalweg 19. Niederlage bei Lauder Nchf., Wenzelg 5940

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisches Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflich bewährt bei Epidemien.

Eingeführt seit 1863. **Bester Magenliqueur.** Preisgekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen. Bonn a/Rhein.
Phil. Greve-Sürnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften. L 296



Quäker Oats

(Hafergrütze)
L 7
in fünfzehn Minuten fertig kochend in allen besseren Geschäften zu haben.

Holzhandlung

und Dampfsägewerk L 359
Johann Schlösser,
Duisdorf bei Bonn,
bringt sich bei prompt coulanter Bedienung in empfehl. Erinnerung.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider



D.R.G.M. 28118. Ges. gesch. Doppelgeweb. Nicht einlaufend. Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiss auf, äussere glatte Schicht gut aufsaugend, somit bleibt der Körper stets trocken. Gesund., dauerhaft. u. billigste Unterkleider, fitzen nie u. gehen beim Waschen nicht ein. Allein. Fabrikant **C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep, Rheinp.**
Niederlage in Bonn bei: F. W. Dohle, Josephstr. u. Geschw. Dohle, Sternstr. L 34

Real-Lehrinstitut - Frankenthal (Pfalz)

mit Pensionat.
(Sechsklassige Realschule ohne Latein).
Das neue Schuljahr beginnt am 18. Sept. **Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einj. freiw. Militär-Dienst.** Gewissenhafte Beaufsichtigung der Pensionäre, strenge Disziplin, mäßige Preise. Prospektus u. Jahresbericht durch die Direction 5656
V. Trautmann, E. Wehrle.

Bekanntmachung.

Am 17. September ds. Js. sind in der Stadt Bonn das II. und III. Bataillon 5. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 65 unterzubringen.
Alle diejenigen Einwohner, welche Einquartierung wünschen, werden ersucht, in der Zeit vom 19. bis einschließlich 31. August ds. Js. während den Geschäftsstunden auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 4, davon Mittheilung zu machen.
An Vergütung wird seitens der Stadt gewährt:

	Für den Tag mit Verpflegung ℳ	₰	ohne Verpflegung ℳ	₰
a. Für Feldwebel, Kammer-Unteroffiziere oder etatsmäßige Schreiber	3	—	1	—
b. Für Unteroffiziere und Mannschaften	2	—	—	60

Bonn, den 16. August 1895.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: Der Beigeordnete.

Wegen vorgerückter Saison

werden
Kinderkleidchen
in Wolle, Cattun und Biber,
in den neuesten Façons zu bedeutend ermässigten Preisen verkauft 6440
Helene Wolf, Brücke- und Acherstrassen-Ecke.

Zur Einmachzeit empfehle:

Batavia-Arac, Jamaica-Rum, Franzbranntwein, feinsten Wein-Essig, **Essig-Essenz,** span. Pfeffer, Ingwer, Schwefelfäden, sowie alle feineren Gewürze. 5752
L. Hasenmüller Nachf., Friedrichstr Nr. 18.

Wein.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich bei
Herrn Heinrich Schell,
Herwarthstraße 11, hier
eine Niederlage meiner Weine errichtet habe.
Der Verkauf daselbst findet zu Originalpreisen statt.
Hochachtungsvoll
Joh. Jos. Viehöfer, Hof-Weinhandlung.

Fahnen- u. Posamenten-Fabrik
Bonn, Belderberg 3 **Nestler-Blambeck,** Bonngasse 37
empfiehlt als Specialität:
Gestickte Vereins-Fahnen, Fahnen u. Flaggen aller Art, bemalt und unbemalt,
Vereinsabzeichen, Schleifen, Schärpen, Medaillen für alle Vereine, **Corps- und Ordensbänder.**
Fahnen-Verleih-Anstalt.
Decoration für Säle u. Festplätze werden billigst übernommen.
Anfertigung sämmtlicher Posamenten. L194

Decorations-Inschriften

für Krieger-Feste
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Hauptmann'sche Buchdruckerei,
Sürst 5. **Bonn,** Sürst 5.

Bonner Bürger-Verein,

Giergasse 30 am Belderberg,
Weinhandlung
en-gros & en-detail
hält sein reichhaltiges Lager in
Rhein-, Mosel-, deutschen u. ausländ. Rothweinen sowie Südweinen
bestens empfohlen. — Prompte Besorgung aller Aufträge in Flaschen und Gebinden. — Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.
Die nachbenannten **Niederlagen** verkaufen ebenfalls unsere Weine zu Originalpreisen:
der Oekonom unseres Gesellschaftshauses,
Louis Bauer, Wenzelgasse 13,
Wilh. Birkheuser, Stockenstrasse 22, L270
Peter Breuer, Arndtstrasse 34,
Theod. Ilomann, Bonngasse 32.
Jos. Klöckner, Meckenheimerstrasse 86,
Ferd. Luther, Remigiusstrasse, Römerplatz-Ecke,
J. H. Olzem Nachf., Kölnstrasse 41,
Jos. Schaan, Poststrasse 11.
Heinr. Servatius, Mozartstrasse 54,
W. J. Soudag, Kölnstrasse 2.
Carl Winkelmann Marienstrasse 2.
J. Hammerschlag, Poppelsdorf, Clemens Auguststr. 9
Bonner Bürger-Verein.

Bonner Stadt-Theater.

Abonnements-Einladung.

Die diesjährige Theater-Saison umfaßt **40** Abonnements-Vorstellungen. In der Hauptsache bleiben die Theatertage Dienstag und Freitag bestehen und zwar finden in der Saison 24 Opern- und 24 Schauspiel-Vorstellungen im Abonnement statt.
Die Abonnements-Vorstellungen beginnen am **24. Septbr. d. J.**
Die Abonnements-Listen liegen von heute an zur gefl. Einzeichnung in der Musikalienhandlung **W. Sulzbach,** Münsterplatz 19, auf. **Nach Beginn der Vorstellungen eintretende Abonnenten zahlen ebenfalls den vollen Abonnementsbetrag.**
Die Einzeichnung in die Abonnementslisten in Verbindung mit den Abonnements-Bedingungen bildet einen rechtsgültigen Vertrag zwischen dem resp. Abonnenten und der Theaterdirektion unter Verbindlichkeit für 48 Vorstellungen, welche mit dem 24. September dieses Jahres beginnen.
Der Abonnementspreis **eines Platzes in der ersten Rangloge oder im Parquet** beträgt 132 M., zahlbar in zwei Raten a 66 M., und zwar die erste Rate am 15. September u. die zweite am 5. December 1895, wogegen die betreffenden Abonnementskarten als Quittung verabfolgt werden. **Die vorjährigen Abonnenten haben bis 31. August ds. J. Vorrecht auf ihre bisherigen Abonnementsplätze.**
Bei Vorstellungen **mit aufgehobenem Abonnement** bleiben die Abonnementsplätze den verehrlichen Abonnenten bis zu einem von der Direction zu bestimmenden Zeitpunkte reservirt.
Bonn, im August 1895.
Hochachtungsvoll
Julius Hofmann,
Direktor der Stadttheater von Köln und Bonn.

Pensionat St. Salvator

unter Leitung der Ursulinen von St. Salvator
zu Roermond.
Der Unterricht umfaßt die Gegenstände einer höheren Mädchenschule, Nipcaurinnen für das Elementar- und höhere Lehrfach finden die erforderliche Ausbildung. Auch in diesem Jahre haben sich mehrere derselben in Coblenz der Prüfung gestellt und alle bestanden. Die Zöglinge erhalten auch Anleitung in Führung der Haushaltung.
Den Prospektus des Instituts zu ertheilen sind bereit die **Ursulinen** in Düsseldorf (Ritterstr.), sowie die Oberin **Ursula Schoeben** in **Roermond.** 5766

Katholisches Pensionat

mit höherer Töchterschule
von Fräulein **Auguste Caspari** zu Trier.
Umgangssprache Französisch und Englisch unter Leitung von Ausländerinnen. Sorgfältigste Gesundheitspflege; Bäder im Hause; parkartiger Garten; regelmäßige Spaziergänge. Beste Referenzen von hochw. Herrn Geistlichen und Laien, auch von Eltern ehemaliger Pensionärinnen. Näheres in dem Prospekte. Anfang des Winterhalbjahrs am 10. September. 6196

Reizende Muster

in 5910
50 Pfg. Broschen.
Enorme Auswahl.
Jacob Schneider, P. Hormann.
8 Wenzelgasse 8.

Tapisserie

S. Delveaux,
Poststr. 30, BONN, n. a. Bahnhof.
Alleinverkauf des patentirten Flossa-Apparats.
An den bei mir gekauften Sachen ertheile freien Unterricht.

Alle 5816
Kohlensorten

in Waggons, Fuhren u. kl. Posten liefert zu billigsten Sommerpreisen
W. Hagedorn,
Grüner Weg 17, Argelanderstr.-Ecke.
Restect erb. sofort neueste Preise.

Schöne Auswahl in
Primiz-Geschenken,
kirchl. Häckelmuster auf Wunsch **leihweise.** L223
S. Delveaux,
Poststr. 30. BONN. Poststr. 30.
Nähe des Bahnhofs.

Prima
gekochtes holländisches **Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Copal- und Spirituslacke,** sowie bestes **Carbolineum** empfiehlt z. billigsten Preisen L 367
Gerh. Schmidt
Droguen- u. Farbwaarenhandlung.
22 Sternstraße 22.



Feine Lederwaaren
in grosser Auswahl empfiehlt
M. Baumhauer,
Am Hof 26.

Chili-Salpeter, Torfstreu und Torfmull

empfiehlt die Fourage- u. Kohlenhdlg.
von Jacob Seibel,
Meckenheimerstr. 6
Gegründet 1819. 5964

Sämmtliche Paramente,
kirchl. Figuren,
Stickrahmen (ges. geschützt)
empfehle ganz besonders den Paramenten-Vereinen.
Man verlange Prospekt.
S. Delveaux,
Poststr. 30. BONN, n. a. Bahnhof,
L 223

Kammkasten, Spiegel,
5753 sowie alle
Toilette-Artikel.
A. Schneider,
7 Wenzelgasse 7.

Leo-Kragen

in allen Nummern vorräthig.
S. Delveaux,
Paramente-Kunststickerei,
Poststr. 30, BONN, n. a. Bahnh.
L 223

Reichhaltiges Lager in
Kupfer-, Stahlstichen, Photogravuren, Photographien etc
bei L 230
Gebrüder Meller,
Silber-Einrahmungs-Geschäft,
9 Kölnstraße 9.

Fahnen, Banner, Vereinsabzeichen, Schärpen
L223 u. alle darin vorkommende Artikel
S. Delveaux,
Poststr. 30, BONN, n. a. Bahnhof.

Zucht- und Lege-Hühner



versendet am besten und billigsten **M. Becker Geflügelhof Weidenau-Sieg.**
Preisliste und zahlreiche Anerkennungen umsonst. 5762

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, geg. Nachn. (jed. beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pf. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!
Pecher & Co., Herford i. Westf.

Gastwirthschaft „Zum Adler"
Endenicherstraße 43 empfiehlt große Stallung. Logis von 50 Pfg. an, sowie hochf. helles und dunkles Bayerbier. Gute Küche, reine Weine. Achtungsvoll 6928
Wilh. Nielsen.

London,

Germania-Hôtel,
14. Upper Woburn Place W. C., im Mittelpunkte der Stadt und in der Nähe des Britischen Museums als deutsch. kath. Haus bestens empfohlen. L 305

Wanderscheidt, Gasthof Zens,
Gute Küche. Reine Weine. Pension
Wagen im Hause. L 8

Kölner Lager-Bier
per Liter 22 ₰
½ Liter-Flasche 12 ₰
empfiehlt
Restauration W. Fassbender,
Josephstraße.

Pensionat
der Damen Ursulinen zu **St. Trond,** (Belgien).
460 Mark jährlich worin Pensionspreis, Bettzeug, Wäsche, Musik und Gesangunterricht, Zeichnen und Malen mit Wasserfarben, sowie in fremden Sprachen (Französisch, Deutsch, Englisch, Italienisch) einbegriffen sind. 648

Bei
Eröffnung
der **Hühnerjagd**
am Montag d. 19. empfehle ich täglich frisch geschossene Rebhühner, sowie sämmtliches Geflügel zu den bekannten billigsten Preisen
Wilh. Domgörgen, Acherstr. 28.

Cigarren

Cigaretten und Tabake in größter Auswahl empfiehlt billigst
Paul Schmidt,
Bonn, Bonngasse Nr. 14.

Schriftl. Arbeiten aller Art, als: Beschreib. der Bücher, Ausschreib. von Rechnung. Steuer-Reklamat., Bitt-Gesuche, Rath bei ausserger. Arrangements etc., etc., reel u. bei sehr mäss. Preis. u. strengst. Discr.
6063 **Lieders,** Weberstr. 44.

Hypotheken-Capitalien
zum Zinsfuße von 3½—4% sofort zu beziehen durch L 376
C. Wilbert, Bonn,
Colmantstraße 2a.

1,000000 Mark
getheilt: 1. Hypotheke zu 3% und 3½% auf 15 Jahre oder unkündbar **sofort auszuthun.**
Off. **H. K. 3721** werden vertrauensvoll an die Exped. erbeten, — Strengste Discretion.

Kath. Mathematiker
(franz. u. engl. erw.) für ein Internat a. Rh. gesucht. Freie Station und 800 ℳ jährl. Off. J. W. 3717 an die Exped. erbeten.

Kathol. Elementarlehrer
(tüchtig in Musik) für ein Pensionat am Rhein **gesucht.** Freie Station u. 600 ℳ jährlich. Off. C. N. 3718 an die Exped. erbeten.



Verloren.

Am Sonntag Morgen 9½ Uhr in der Kryptа ein Gebetbuch (Andenken) liegen geblieben. Der redliche Finder wird gebeten dasselbe beim Küster abzugeben. 6088

Danksagung.

Ich litt über zwei Jahre an Knochenhautentzündung am linken Fuß. Von Zeit zu Zeit schwoll derselbe an, so daß ich kaum gehen konnte und vor 3 Monaten entstand eine eiternde Wunde, was mir große Schmerzen verursachte. Ich nahm verschiedene ärztliche Hülfe in Anspruch, jedoch ohne Erfolg. Da wandte ich mich vertrauensvoll schriftlich an den mir empfohlenen **homöopathischen Arzt, Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6,** welcher mich innerhalb 4 Wochen durch innerliche Arznei vollständig heilte, wofür ich demselben meinen öffentlichen Dank ausspreche.
L. Vogt, Fabrikarbeiter,
Königsbach b. Dürkach (Baden).

Lieber Leser!

Für eine blutarme Wittwe meiner Diaspora-Pfarrei bitte ich ergebenst um ein Almosen. Die Frau hat sich und ihre noch schulpflichtigen Kinder seither als Taglöhnerin ernährt. In Folge von Ueberanstrengung und mangels kräftiger Nahrung sind Mutter und sämmtliche Kinder zur Zeit recht krank. Der Wittwe ist vom Arzte jede anstrengende Arbeit für die Dauer eines Jahres untersagt worden. Die Noth ist groß. Jedem Wohlthäter ist das Gebet der frommen Familie gewiß. 7205
Schoenau, Krs. St. Goarshausen.
Hochachtungsvollst
W. Flügel, Pfr.

24. Jahrg
Abonnement: Vier
Pränum. für Bonn incl.
4 RMark; bei den deut
ämtern, Oesterreich und
4 RMark.

* **Berlin** 22. Aug. Attentat, dem der Pol sollte, sind neuerdings Personen wichtige Ver Folge dessen wurden Staatsanwaltschaft suchungen und Verhaf sollten noch im Laufe schaft vorgeführt werde tigen Spur zu sein un

* **Berlin** 22. Aug. lasses kamen dieser D kammer zur Versteigeru „Volksztg." mitgetheilt tasche, welche in hölz „Reise mit Gott". Der mitgenommen.

* **Berlin** 23. Aug. rufung der Immediatko welchen Punkten die Ve waltbilitäts- und Altersve Abendblättern, in vorder schiedenen Doppeleinrich Schiedsgerichte, außerde ldbilitätsversicherung zu bei der Krankenversicher beizuführen, werde von

* **Zur Reichstagswa** die Fortführung dieser D eher wieder vorgelegt w der einen oder anderen der Mittheilung weiter:

„Da Preußen mit vie als das Reich, geht die Immerhin hat man aber wie der preußische Finan sehr wahrscheinlich, daß de sekretär im Reichsschatzam Zweck gehabt hatte, nä Herr Miquel zu convert sammenhange mit der n stehenden Aenderung in aufgetauchte Annahme, e rungen für die Marine i warten, entbehrt durchau Forderungen werden sich und nur das Extraordin

* **Der Privatdocent** Person so ungescheut als Oeffentlichkeit, daß es w lichen Verhältnisse Erwäh „K. 8." zugehenden Mitth sophische Facultät sich d politische Thätigkeit kein amt zu entfernen, hat D hohen Muth bekommen u abgedampft. In Berlin r Reden fehlt ihm alles Berlin sehr mißtrauisch. mercienraths Arons aus des „eine Anzahl Mitg Bleichröder, hat in der K fürstlich ausgestattete Wo und farbenprächtiger ist Mr. Renten jährlich wird nung leisten können. Dr vernehmen lassen, er ha Sozialdemokraten gedonne sondern schon früher in In einer schwachen Stund politischen Gedanken gehab schaftswesen ausgesproch und dessen Trabanten sch Es war klirzlich davon die die ja Genossenschaften g Arme gegriffen habe; das Art des Herrn Arons sei demokratischen Privatdozen rogenden Genossen in de worden sein. Mit seinen diese merkwürdige Leuchte Mißerfolge, die ihm in gworden.

* **Unversöhnlich!** Ju schon gestern telegraphisch Friedrichsruh:

Die sonst gewöhnlich gut Landeszeitung' schreibt Denkmalsfeier vom 18. „Unser Berichterstatter Bismarck und Herr Hand reichten."

Wir sind ermächtigt, diese zeichnen, der eine Verwechselung Wie sich Herr v. Boetticher

△ **Berlin** 23. Aug. kannt geworden, in denen mit deutschen Legiti getrieben haben, indem sie Grunde eigene Ausweispap Urkunden verfahren, die waren und in deren Besitz Schriftwechsel mit deutsche Hauptsitz derartiger Agente

Ter

Novelle

Er wußte selbst nicht m wollte, denn er war von S lief ihm davon, ohne daß lächelte Marfa, aber nur e Sonnenstrahl über die La und sagte:

„Ich habe schlecht geschla um die frische Morgenluft

Sie machte einen Knix, Sonnenstrahl nun auch üb und gleich darauf war sie mit dem Säbel und schrie kam, befahl er ihm, die alt auch nicht lange, so kam sie um die grauen, zerzausten und rief den Segen aller des gnädigen Pan, der aber zu sein schien. Es war ihn rechte Spitze seines Bartes und die linke Faust so fest vermeinte, es müsse ihm s spritzen. Er schielte das N gezogenen Augenlidern finst „Alter Besenstiel, Wetter heute schlecht geschlafen?"

„Sie hat vom Termolama

„Termolama? Wer ist d

„Termolama ist ein kostba trägt als nur des Tartarkh Bachtschiszarai . . . ."

Und die Alte erzählte wie gelt und den Wunsch, den da schlafen lassen. Nun klang Ohren, wie das Schwirren v ihm mit einmal klar, daß